



focus LIVE

Das Magazin der Universität zu Lübeck

Schwerpunkt:
Freiheit



Radisson BLU
SENATOR HOTEL, LÜBECK

EINFACH MEHR HOTEL!

RADISSON BLU SENATOR HOTEL
EINZIGARTIG UND DIREKT AN DER TRAVE
MIT BLICK AUF DIE HISTORISCHE ALTSTADT
GELEGEN.

IN LÜBECK

5 Sterne Hotel mit 224 stilvoll eingerichteten, vollklimatisierten
Zimmern und Suiten, 2 Restaurants und Bars, 10 moderne Tagungsräume
für bis zu 800 Personen und Schwimmbad mit Saunen.

Radisson Blu Senator Hotel
Willy-Brandt-Allee 6, 23554 Lübeck, Germany
T: +49 (0)451 142 0 | info.luebeck@radissonblu.com

FEEL THE DIFFERENCE
radissonblu.com/hotel-luebeck

Liebe Leserin, lieber Leser,



Foto © Alexandra Klenke-Struve

das Thema dieser Ausgabe des focus LIVE ist kein geringeres als Freiheit. Zugegebenermaßen ist das Wort groß und die Bedeutung immens. Umso wichtiger fanden wir es, uns in dieser Ausgabe damit auseinanderzusetzen, was das Wissenschaftsjahr 2024 – das ebenfalls unter diesem Motto steht – anstoßen wollte: eine Beschäftigung mit der Freiheit vor der „eigenen Haustür“. In unserem Fall ist das unsere geschätzte Universität zu Lübeck, an der die Freiheit eine bedeutende Rolle spielt.

Das Wort in unserer Forschung, in der Lehre, im Umgang miteinander mit Leben zu füllen, ist eine Aufgabe für uns alle.

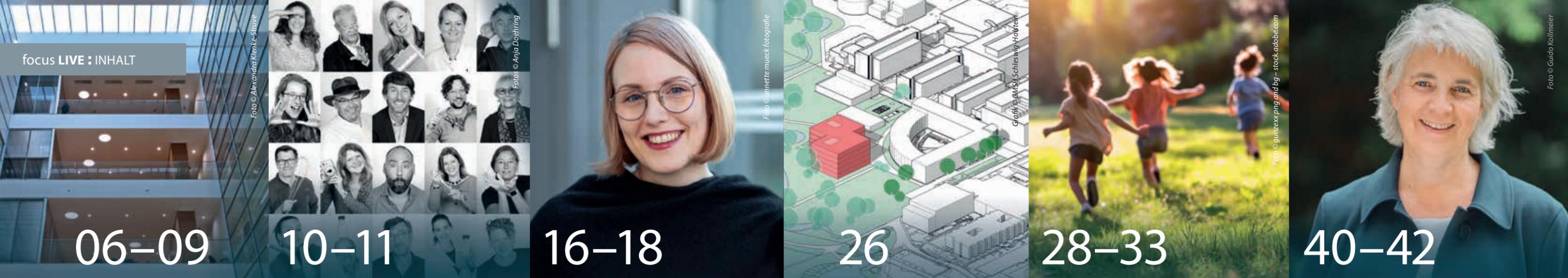
Sie – unsere Leserinnen und Leser – gehören verschiedenen Generationen an, die jedoch alle den grundlegenden Wert von Freiheit kennen und schätzen dürften. Hier an der Universität zu Lübeck haben wir uns für diese Ausgabe auf die Suche nach unserem Umgang mit Freiheit gemacht und sind fündig geworden. Das Ergebnis möchten wir Ihnen gern in Form dieses Hochschulmagazins vorstellen. Falls Sie sich durch den ein oder anderen Beitrag in diesem Heft zu einem Dialog mit uns aufgefordert fühlen, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme.

Ein persönlicher Satz sei mir nach meiner langjährigen Zeit als Präsidentin der Universität zu Lübeck gegönnt: Auch ich verabschiede mich zu Ende dieses Jahres in die Freiheit eines neuen Lebensabschnitts und möchte mich deshalb an dieser Stelle das letzte Mal als kommissarische Präsidentin für Ihre Zeit und das Interesse an unserem Magazin bedanken.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihre

Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach
Kommissarische Präsidentin der Universität zu Lübeck



06–09

10–11

16–18

26

28–33

40–42

Inhalt

EDITORIAL

03 Über Freiheit vor der eigenen Haustür
Von Prof. Dr. Gabriele Gilllesen-Kaesbach

AKTUELLES

06–09 Meldungen aus der Universität

TITELTHEMA

10–11 Freiheit leben
 Von Hochschulangehörigen, die sich für freie Lehre und Forschung engagieren

12–15 Der Rest der Welt und wir:
 Lübeck ist keine Insel
Von Vivian Upmann

16–18 Möglichkeiten und Grenzen der Künstlichen Intelligenz
 Zu einem Podcast über Freiheit
Christiane Attig im Gespräch mit Marie-Louise Potratz

20–22 Freiheit auf dem Campus:
 studieren, forschen, lehren
Von Joachim Welding

23 Geschlechtliche Vielfalt und Freiheitsrechte
 SFB sexdiversity
Von Juliane Scholz, Anna Katharina Mangold und Christoph Rehmann-Sutter

CAMPUS

24–25 Schnuppertag und COAL waren ein voller Erfolg
 Rund 10.000 Teilnehmende
Von Marie-Louise Potratz und Vivian Upmann

26 Campusentwicklung
 Forschungsgebäude LEMMI wird gebaut
Von Elena Vogt

27 Gründungsschmiede
 Hanse Innovation Campus Lübeck
Von Vivian Upmann

Hochschul-Regatta
 Ostsee-Hochschulcup
Von Vivian Upmann

PROJEKTE

28–33 Informationen über Forschung und Kooperationen

PERSPEKTIVE

34 Paul Beier
 Die Freiheit während des Studiums und mein Weg zur Start-up-Gründung

BLICKWINKEL

35 Die Welt ist luftig
Von Alexandra Klenke-Struve

IM GESPRÄCH MIT ...

36–38 ... Katrin Bührmann
 Interview mit der Leiterin des Hochschulsports der Universität zu Lübeck
Von Anja Stähle

PORTRÄT

40–42 Dr. Birgit Stammler
 Die Fragenstellerin
Von Vivian Upmann

FINALE

44–45 Das letzte Bild
 Au revoir
Von Marie-Louise Potratz

IN EIGENER SACHE

46 focus:IMPROVE
 Kleine und große Ideen sind bei focus:IMPROVE gefragt
Von Rike Bevers und Elena Vogt

Einführungsveranstaltung NEW
 Informationen für neue Mitarbeitende
Von Marie-Louise Potratz

Impressum

focus LIVE

Das Magazin der Universität zu Lübeck

Herausgeberin:
 Prof. Dr. Gabriele Gilllesen-Kaesbach
 kommissarische Präsidentin
 der Universität zu Lübeck (m. d. W. d. G. b.)

Redaktion:
 Vivian Upmann (v. i. S. d. P.),
 Ulf Hansen, Marie-Louise Potratz,
 Dr. Anja Stähle, Elena Vogt

Artdirektion und Layout:
 Alexandra Klenke-Struve

Anzeigen:
 Dr. Stefan Braun
Telefon: +49 451 3101 1045
E-Mail: stefan.braun@uni-luebeck.de
Auflage: 1.500 Exemplare
Druck: Druckerei Kaiser & Mietzner, Lübeck

Erscheinen von focus LIVE:
 jährlich, Ausgabe 2024
Redaktionschluss:
 sechs Wochen vor Erscheinen
focus LIVE online:
www.uni-luebeck.de/aktuelles/hochschulmagazin
Anschrift und Kontakt:
 focus LIVE, Universität zu Lübeck,
 Ratzeburger Allee 160, 23562 Lübeck
Telefon: +49 451 3101 1072
E-Mail: presse@uni-luebeck.de

Titelgrafik:
 Dieses Bild wurde mit KI generiert.
 Referenzbild: fran_kie – stock.adobe.com

Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach ist kommissarische Präsidentin

Die Amtszeit der Präsidentin Prof. Gillessen-Kaesbach endete zum 31. Dezember 2023. Seitdem führt sie das Amt nun kommissarisch fort. Der Senat hatte sich bereits Ende letzten Jahres für eine kommissarische Weiterführung der Leitung der Universität zu Lübeck durch Prof. Gillessen-Kaesbach bis zum Amtsantritt einer Nachfolgerin oder eines Nachfolgers ausgesprochen. Die vom Senat eingesetzte Findungskommission begleitet das neue Auswahlverfahren.



Foto © Alexandra Klenke-Struve

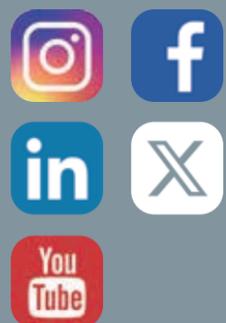
Das neue Institut für Medizinische Psychologie wurde eröffnet



18 Forschende der Universität und der Musikhochschule Lübeck arbeiten im 2024 gegründeten Institut für Medizinische Psychologie. Sie kommen aus den Bereichen Neurowissenschaften und Musizierenden-

gesundheit und untersuchen im BabyLab die soziale und emotionale Entwicklung von Säuglingen und Kindern. Das Institut leiten Prof. Dr. Ulrike Krämer, Prof. Dr. Daniel Scholz und Prof. Dr. Sarah Jessen.

+++ Tagesaktuelle
NEUigkeiten +++



Die Kanzlerin Sandra Magens wurde für eine zweite Amtszeit wiedergewählt

Die seit 2018 amtierende Kanzlerin Sandra Magens wurde mit überwältigender Mehrheit als Kanzlerin wiedergewählt. In ihrer zweiten Amtszeit, die am 1. Juni 2024 beginnt, möchte sie sich weiterhin um Themen wie finanzielle Planungssicherheit der Universität, Nachhaltigkeit auf dem Campus und IT-Sicherheit kümmern. Auch ist ihr die Universität zu Lübeck als attraktive Arbeitgeberin in Zeiten des Fachkräftemangels ein Anliegen, genauso wie ein überregionales Engagement in bundesweiten Gremien. So möchte Magens weiterhin die Sichtbarkeit der Universität zu Lübeck stärken und universitäre Themen positionieren.



Foto © Guido Kollmeier

Architekturpreis für das BMF

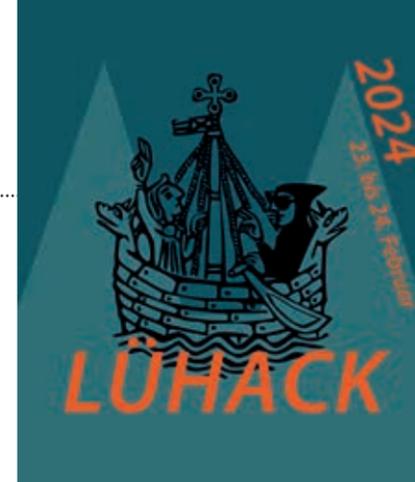
Der Neubau für die Biomedizinische Forschung (BMF) der Universität zu Lübeck wurde vom Landesverband Schleswig-Holstein im Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA) mit dem BDA-Preis 2023 ausgezeichnet. Das Gebäude überzeugte die Jury mit „Offenheit, Klarheit und Helligkeit“. 2020 wurde es nach den Plänen der Stuttgarter Partnerschaftsgesellschaft Hammeskrause Architekten fertiggestellt und bildet in der Marie-Curie-Straße auf dem Campus eine – auch architektonisch – nahtlose Fortsetzung des Center of Brain, Behavior and Metabolism (CBBM). Der Austausch eng verwandter Fachdisziplinen wird damit gefördert.



Foto © Alexandra Klenke-Struve

Der Hackerwettbewerb Lühack 2024

Bereits zum dritten Mal konnten Schüler*innen beim Lühack ihre Hackerfähigkeiten unter Beweis stellen. Innerhalb von 24 Stunden mussten sie insgesamt 36 Aufgaben lösen. Die Schüler*innen stellten sich den Aufgaben mit Erfolg und scheuten nicht davor zurück, auch während des Wettbewerbs in unbekannte Themengebiete einzutauchen. Das Siegerteam „Ctrl+Alt+Elite“ des Gymnasiums Wentorf erhielt für seine hervorragende Leistung einen sechsmonatigen Premiumzugang zur CTF-Trainingsplattform „Try Hack me“. Den zweiten Platz belegte ein Schüler der Domschule in Schleswig und erhielt damit auch den zum ersten Mal verliehenen Preis für die beste Einzelleistung. Organisiert wurde der Online-Wettbewerb vom Institut für IT-Sicherheit der Universität zu Lübeck und dem „Capture-the-Flag“- (CTF-) Team „ssh@uzl“.



Grafik © Alexandra Klenke-Struve

Neue Mitglieder der Leopoldina



Foto © Alexandra Klenke-Struve

Dieses Jahr wurden gleich zwei Universitätsangehörige für ihre herausragenden wissenschaftlichen Leistungen mit einer Aufnahme in die Leopoldina geehrt. Prof. Dr. Cornelius Borck ist Leiter des Instituts für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung und Sprecher des Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung. Prof. Dr. Carla Nau ist Direktorin der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein, Campus Lübeck, Professorin für Anästhesiologie und Vorsitzende des akademischen Senats der Universität zu Lübeck. In der Nationalen Akademie der Wissenschaften ist die Universität bereits mit Prof. Dr. Christine Klein und der verstorbenen Prof. Dr. Jeanette Erdmann vertreten gewesen. Die Leopoldina hat rund 1.600 Mitglieder aus über 30 Ländern, vertritt die deutsche Wissenschaft im Ausland und setzt sich für eine wissenschaftlich aufgeklärte Gesellschaft ein.

Der Akademische Abend widmete sich dem Klimaschutz

Beim Akademischen Abend trafen sich zum 18. Mal Vertreter*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zu einem Gedankenaustausch. Die Impuls- und Netzwerkveranstaltung am 04.12.2023 in der Musik- und Kongresshalle Lübeck hatte den Klimaschutz als übergeordnetes Thema. So führte Prof. Dr. Mojib Latif in seinem Vortrag aus, dass das Jahr 2023 zwar das heißeste seit Aufzeichnungsbeginn der Wetterdaten gewesen sei, jedoch eine Begrenzung der globalen Erwärmung weiter möglich sei. Im Anschluss diskutierten Prof. Latif, Prof. Dr. Maximilian Schüler, Julia Schäfer und Barbara Schäfers über die Entwicklungen der Nachhaltigkeitskonzepte in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung in der Hansestadt Lübeck. Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von Oboen-Professor Sergio Sánchez.



Foto © Olga Malzahn

Ringvorlesung zu Thomas Manns „Der Zauberberg“

1924 erschien „Der Zauberberg“ von Thomas Mann. Zum hundertjährigen Jubiläum widmete sich die öffentliche und vielbesuchte Ringvorlesung „Visiten der Gegenwart“ der thematischen Vielfalt des Romans. Zentrale Fragen nach dem Verhältnis von Leben, Krankheit und Tod standen im Fokus genauso wie die verschiedenen literaturwissenschaftlichen, zeitgeschichtlichen, medizinhistorischen und musikalischen Aspekte des Romans. Die Universität zu Lübeck und die Musikhochschule Lübeck luden in Kooperation mit dem Buddenbrookhaus/Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum hochkarätige Referierende nach Lübeck ein. Außerdem wurden die Abende der Ringvorlesung mit musikalischen Werken gerahmt, die im „Zauberberg“ eine zentrale Rolle spielen und so den Roman sinnlich erfahrbar und musikalisch hörbar machten.



Bild © ETH-Bibliothek Zürich, Thomas-Mann-Archiv / Fotograf: unbekannt / TMA_0076

Senatsvorsitzende Prof. Dr. Carla Nau

Der akademische Senat der Universität zu Lübeck hat in seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause eine neue Vorsitzende des Gremiums gewählt. Mit überwältigender Mehrheit entschied sich der Senat für Prof. Nau als Vorsitzende und für Prof. Dr. Cornelius Borck als stellvertretenden Vorsitzenden.

Der Senat ist ein Teil der Selbstverwaltung der Hochschule. Er ist an allen wichtigen Entscheidungen beteiligt. Der ehemalige Senatsvorsitzende, Prof. Borck, bedankte sich für die konstruktiven Sitzungen der letzten zwei Jahre. Prof. Nau freut sich darauf, mit dem Senat aktiv an der Gestaltung der Zukunft der Universität mitzuwirken. Ihr Ziel sei auch, die Bedeutung der akademischen Selbstverwaltung in der Universität erkennbar zu machen.



Foto © Alexandra Klenke-Struve

Stiftungssymposium 2024

Die Possehl-Stiftung, der Stifterverband und die Universität zu Lübeck luden am 12. Juni unter dem Motto „Bedrohung oder Bereicherung? KI auf dem Vormarsch“ zum Stiftungssymposium 2024 ein. Im Audimax diskutierten Prof. Dr. Christian Herzog, Professor für Ethische, Rechtliche und Soziale Aspekte der Künstlichen Intelligenz, Prof. Dr. Nicole Jochems, Professorin für Medieninformatik, Dr. Manuela Lenzen, freie Wissenschaftsjournalistin und Sachbuchautorin, Florian Rampelt, Programmleiter für Digitale Bildung & Future Skills und Geschäftsstellenleiter des KI-Campus beim Stifterverband. Vorstandsvorsitzender der ZEIT STIFTUNG BUCERIUS Prof. Manuel Hartung moderierte die Veranstaltung. Das Symposium diente dazu, bestehende Fragen zu klären, Einblicke in die Materie KI zu geben und im Rahmen der Workshops praktische Begegnungen mit KI zu ermöglichen.



Foto © Dominik Peters

Verabschiedung von Martin Rudolph

Vertreter*innen des Präsidiums, des Senats, des Stiftungsrats und einige langjährige Wegbegleiter*innen aus dem Kollegium haben sich von Martin Rudolph verabschiedet, der sich nach rund 26 Jahren an der Universität zu Lübeck auf eigenen Wunsch in den vorzeitigen Ruhestand begibt.

Mit ihm geht ein Mitarbeiter, der die Universität als eine Art „institutionelles Gedächtnis“ auf einem langen Weg begleitet hat. Dafür dankten ihm zahlreiche langjährige Wegbegleiter*innen im Rahmen einer Verabschiedungsfeier im Herrenhaus. Seine Arbeit als Geschäftsführer der zentralen Gremien, des Stiftungsrats und des Stiftungskuratoriums sowie die Koordination des Präsidiums übernimmt Kerstin Maybaum.



Foto © Vivian Upmann

Neue Mitglieder im Stiftungsrat

Der Stiftungsrat ist ein gesetzliches Beratungs- und Beschlussorgan mit externem Sachverstand. Prof. Dr. Gerhard Sagerer, ehem. Rektor der Universität Bielefeld, ist als Vorsitzender gewählt worden, seine Stellvertretung übernimmt Jochen Brüggem, Geschäftsführer und Gesellschafter der H. & J. Brüggem KG Lübeck. Weitere Mitglieder sind Prof. Dr. Nivedita Mani, Professorin für Psychologie der Sprache an der Georg-August-Universität Göttingen, und Prof. Dr. Katharina Riedel, Rektorin der Universität Greifswald. Interne Mitglieder sind Prof. Dr. Nicole Jochems, Tobias Darcis und Leo Huber.



Foto © Elena Vogt



Foto © UKSH

Kindertagesstätte Bildungshaus feierte zehnjähriges Jubiläum

Gemeinsam mit Familienministerin Aminata Touré feierte die Kita Bildungshaus im Juni ihr zehnjähriges Bestehen. Die Kita ist Teil eines pädagogischen Leuchtturmprojekts, das in enger Zusammenarbeit von UKSH, dem UKSH Freunde- und Förderverein, der Universität zu Lübeck, der Hansestadt Lübeck sowie der Schule Grönauer Baum und dem Verein „Integrative Betreute Grundschule Grönauer Baum e. V.“ entstanden ist. Der Ausbau der eigenen Kita-Plätze war ein wichtiger Baustein für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Das Bildungshaus bietet Platz für insgesamt 60 Kinder.

CHE-Ranking: Universität zu Lübeck bietet hervorragende Studienbedingungen

Jedes Fach wird im CHE-Ranking alle drei Jahre von Studierenden auf einer Skala von 1 bis 5 bewertet. Das Medizinstudium an der Universität zu Lübeck erhielt 4,4 Sterne für die allgemeine Studiensituation. Auch die detaillierteren Bewertungen der Betreuung durch Lehrende (4,2), der Studienorganisation (4,7), der digitalen Lehrelemente (4,0) und der Unterstützung im Studium (4,3) konnten sich sehen lassen. Erfreulich ist zudem die Bewertung für den Studiengang Mathematik, der für die allgemeine Studiensituation 4,3 Sterne erhalten hat. Die Informatik wurde mit 4,1 Sternen bewertet, der Bereich Physik mit 4,0 und die Biologie sowie Pflege liegen ganz knapp dahinter (3,9 bzw. 3,8).



Grafik © Alexandra Klenke-Struve



Der Newsletter der Universität zu Lübeck

Das Wichtigste eines Monats per E-Mail an Sie

Mit dem Newsletter informieren wir Sie einmal monatlich, immer am 15. des Monats, per E-Mail über Neuigkeiten aus der Universität. Wir wenden uns damit an die Angehörigen der Universität, an die, die ihr als Freundinnen und Freunde, Förderinnen und Förderer verbunden sind, an die Ehemaligen und an jene, die einfach genauer wissen wollen, wie sich die Universität entwickelt und was an ihr geschieht.

Unsere Rubriken Studium, Forschung, Preise, Neu an der Uni, Alumni und Veranstaltungskalender halten Sie immer auf dem Laufenden über Ihre Alma Mater. Verlinkungen führen zu den ausführlichen Informationen auf unserer Internetseite.

Kostenlos registrieren unter:
uni-luebeck.de/aktuelles/presse/newsletter.html



Freiheit leben

Wenn Hochschulangehörige sich für freie Lehre und Forschung stark machen, ist dies ein Gewinn für die ganze Gesellschaft.

Wissenschaftliche Forschung und freie Meinungsäußerung sind eng miteinander verknüpft und bilden gemeinsam die Grundlage für Innovation, Fortschritt und das Wohl der Gesellschaft. Die Freiheit der Wissenschaft ist damit ein unverzichtbarer Bestandteil einer demokratischen und fortschrittlichen Welt. Hochschulen wie die Universität zu Lübeck tun ihr Bestes, um dieser Verantwortung gerecht zu werden. Dabei helfen alle mit: Wissenschaftler*innen stellen sich immer mehr darauf ein, öffentlich und verständlich zu kommunizieren – einige übersetzen ihre Ergebnisse auch in Formate wie Podcasts und leisten damit einen Beitrag zu einer breiteren Auseinandersetzung mit der Wissenschaft. Studierende engagieren sich, unterstützen die Gremien und bringen sich und ihre Belange regelmäßig in die Universität ein. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden waren es auch die Studierenden, die Anfang dieses Jahres mit Tausenden Demonstrierenden durch Lübeck gingen und mit ihrem Protest für eine freie und vielfältige Gesellschaft einstanden. Vorausgegangen waren menschenverachtende Pläne rechtsextremer und rechtsradikaler Menschen, die die Deportation von Migrant*innen und Andersdenkenden geplant hatten. Aufgedeckt werden konnte dies durch das Recherchenetzwerk Correctiv. Spätestens seit der Veröffentlichung dieser Pläne ist die Debatte über die Freiheit wieder aktuell. Auch an der Universität zu Lübeck.

Während der Coronapandemie wurden die Gesichter von Lübecker Hochschulangehörigen im Rahmen des Fotoprojekts „InsideOut – Wir sehen uns“ sichtbar. Damals wie heute gilt: Wenn Menschen persönlich für etwas einstehen, beginnt Veränderung. Auch die Wissenschaftsfreiheit muss verteidigt und gelebt werden.





Auch in Lübeck gab es Demonstrationen, als zu Beginn dieses Jahres menschenverachtende Pläne einiger Rechtsextremist*innen bekannt wurden.

Der Rest der Welt und wir: Lübeck ist keine Insel

„Die Wissenschaft kann nur in der Atmosphäre der Freiheit gedeihen.“ – Diese wahren Worte sprach der weltbekannte Physiker Albert Einstein in einer ganz anderen Zeit. Und dennoch ist sein Ausspruch aktueller denn je.

Die Betreffzeile in ihrem E-Mail-Postfach lässt nichts Gutes vermuten: Vandalismus auf dem Campus. Prof. Dr. Gabriele Gillissen-Kaesbach bekommt als kommissarische Präsidentin der Universität zu Lübeck zwar täglich viel Post – seit einiger Zeit ist die Meldung von Graffiti oder anderen grenzüberschreitenden Protestformen Unbekannter auf dem Campus der Universität zu Lübeck jedoch gestiegen. Worauf das liegt, lässt sich nur vermuten. Der Anstieg in Lübeck folgt in jedem Fall einem bundesweiten Trend. An anderen Hochschulen – insbesondere in den USA – gab es in den vergangenen Monaten Aus-

schreitungen und Demonstrationen, Hörsaalbesetzungen und vieles mehr.

In Lübeck und generell an den Hochschulen Schleswig-Holsteins ist es vergleichsweise ruhig. Noch. Denn wenn es in der Welt brisanter zugeht, ist das auch an den Hochschulen spürbar. Als in diesem Frühling beispielsweise Videos aus Sylt auftauchten, in denen rassistische Parolen zu sehen und zu hören waren und rechtsextreme Symbole gezeigt wurden, erhielt Prof. Gillissen-Kaesbach die Mail, von der schon kurz die Rede war: Auch auf dem Lübecker Campus sprühten Unbekannte ein Graffiti auf den Boden vor der Hochschulbibliothek. Und sie reagier-

te umgehend: „Auf dem Lübecker Campus ist es in letzter Zeit vermehrt zu Fällen von Vandalismus gekommen. In der erst kürzlich renovierten und neu eröffneten Hochschulbibliothek wurde ein Bild mit einem Hakenkreuz beschmiert, zudem tauchten Graffiti an verschiedenen Stellen auf.“

Die jüngste Schmiererei lässt Sympathien für das kürzlich veröffentlichte Video aus einem Lokal auf Sylt vermuten. Darin wurden rassistische Parolen und rechtsextreme Symbole gezeigt. Der Schriftzug wurde am selben Tag auf Veranlassung der Hochschulleitung entfernt. Schmierereien und Vandalismus sowie

Extremismus jeder Art lehnt das Präsidium der Universität zu Lübeck ausdrücklich ab. Jeder Fall wurde und wird zur Anzeige gebracht.“ So war es auf der Website der Universität zu lesen. Weiter hieß es dort: „Die Universität zu Lübeck steht ein für Demokratie und Vielfalt. Diffamierungen, Hetze und Hassnachrichten sind vollkommen fehl am Platz und werden nicht geduldet.“ Auch in einem persönlichen Statement betont die kommissarische Präsidentin der Universität zu Lübeck noch einmal die klare Haltung: „Wir möchten, dass jeder Mensch sich auf unserem Campus wohlfühlt. Hetze, Hass, extremistische Äußerungen jeder Art und Vandalismus haben keinen Platz bei uns, dafür stehe ich mit dem gesamten Präsidium ein.“

Die Welt und Lübeck

Lübeck ist keine Insel. Die Stadt und auch die Universität bleiben deshalb auch nicht davon verschont, wenn anderswo auf der Welt Unrecht geschieht und Kriege ausbrechen. Vor allem der terroristische Überfall auf Israel im Oktober letzten Jahres und der Angriff auf demokratische Grundrechte in Deutschland Anfang dieses Jahres haben auch Studierende und Mitarbeitende an Hochschulen zu Protestkundgebungen und ähnlichen öffentlichen Meinungsäußerungen inspiriert. An Hochschulen mit einem starken Fokus auf geisteswissenschaftliche Studiengänge war dies noch sehr viel deutlicher spürbar und darüber wurde dementsprechend auch in diversen Medien berichtet. Lübeck – mit dem Fokus auf Gesundheitswissenschaften, Informatik und naturwissenschaftliche Fächer – war hier zurückhaltender. Trotzdem demonstrierten auch hier Tausende Menschen friedlich. Die Teilnahme wurde von allen Lübecker Hochschulen öffentlich empfohlen. Im Rahmen einer gemeinsamen Erklärung der Hochschulen hieß es im Januar: „Nie wieder ist jetzt: Betroffen und entsetzt haben die Präsidien der Lübecker Hochschulen die kürzlich diskutierten Deportationspläne wahrgenommen. ‚Der Bericht des Recherchenetzwerks Correctiv über die geäußerten Pläne zur Deportation von Migrant*innen und Andersdenkenden bei einem Geheimtreffen von AfD- sowie Wertunionmitgliedern, Rechtsradikalen, Rechtsextremen und weiteren Akteur*innen hat uns fassungslos zurückgelassen‘, sagt die kommissarische Präsidentin der Universität zu Lü-

beck, Prof. Gillissen-Kaesbach. „Die Lübecker Hochschulen verstehen sich als Orte der Vielfalt, an denen Menschen aus zahlreichen Orten und Nationen studieren, forschen, arbeiten und miteinander ins Gespräch kommen. Sie bekennen sich zum Widerstand gegen menschenverachtende Pläne und werden die Demokratie, Weltoffenheit und Pluralität in Deutschland auf dem Boden der Verfassung gegenüber deren Feinden verteidigen. [...]

Die Präsidien der Lübecker Hochschulen begrüßen daher die Lübecker Initiative, sich in Form einer Demonstration am 27. Januar ab 13 Uhr am Lindenplatz in Lübeck zu positionieren und laut aufmerksam zu machen auf den vielfältig vorhandenen Widerstand gegen diese menschenverachtenden Pläne in Deutschland. Gerade am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar) ist es wichtiger denn je, für Menschlichkeit, Toleranz und ein solidarisches Miteinander auf die Straße zu gehen und deutlich zu machen: Nie wieder ist jetzt.“

Dass Hochschulen sich geschlossen zu bestimmten Sachverhalten öffentlich äu-

»Null Toleranz für Intoleranz! An unseren Hochschulen studieren, arbeiten und forschen Menschen aus zahlreichen Ländern ...«

bern, kommt zwar vor, ist aber eher die Ausnahme und in Schleswig-Holstein dadurch begründet, dass alle Hochschultypen Mitglieder einer gemeinsamen Landesrektorenkonferenz (LRK) sind. Insbesondere in den Sitzungen der LRK debattieren die Hochschulleitungen regelmäßig, ob eine besondere Situation eine gemeinsame Stellungnahme erfordert. Anfang dieses Jahres war es so weit: Die Stimmung im Land machte eine Positionierung erforderlich. Als internationaler Ort der Forschung und Lehre wollten die Hochschulen ein Zeichen setzen und engagierten sich für die Demokratie – und damit auch für die freiheitliche internationale Zusammenarbeit und Bildung. Gemeinsam erklärten die Hochschulen in Schleswig-Holstein: „Null Toleranz für Intoleranz! An unseren Hochschulen studieren, arbeiten und forschen Menschen aus zahlreichen Ländern [...]. Vielfalt ist ein wertvolles Gut, das wir bewahren möchten, und Offenheit ein Wert, für den wir einstehen. Die Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein verurteilen die Pläne rechtsextremer Kräfte, Millionen

Menschen zu entrechten und zu deportieren. Diese Absichten sind ein Angriff auf unsere Demokratie, unsere Grundwerte, die Würde des Menschen. Sie stellen unsere freie Gesellschaft in Frage [...]. Null Toleranz für Intoleranz!

[...] Die Hochschulen des Landes Schleswig-Holstein stehen Seite an Seite mit allen, die sich für Menschlichkeit, Respekt und ein solidarisches Miteinander einsetzen. [...]

Lassen Sie uns Haltung zeigen für eine solidarische Gesellschaft, Meinungsvielfalt, Pluralismus und Diversität, und verteidigen wir gemeinsam unsere Demokratie!“

Ein ähnlicher Gleichklang herrschte ein paar Wochen zuvor, bei der Verurteilung des Terrorüberfalls der extremistischen Hamas auf Israel im Oktober 2023. Die Universität zu Lübeck bezog auch in diesem Fall Stellung und schloss sich dem Statement des Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz, Prof. Dr. Walter Rosenthal, an, der klar auf die Massaker und die Folgen für Israel fokussierte: „Wir sind zutiefst erschüttert über den terroristischen Überfall auf Israel und schauen mit großer Sorge auf die sich zuspitzenden Entwicklungen im Nahen Osten. Die Universität zu Lübeck verurteilt den Terror der Hamas und steht solidarisch an der Seite der Menschen in Israel [...]. Diese Solidarität bedeutet nicht, dass wir dabei die vielen Opfer auf palästinensischer Seite vergessen. Unser tiefes Mitgefühl gilt allen unschuldigen Opfern und ihren Familien und Freunden auf beiden Seiten. Jedes einzelne Opfer ist eines zu viel.“

Die Geburtsstunde der Wissenschaftsfreiheit

Zurückhaltend sind Hochschulen mit Positionierungen grundsätzlich vor allem deshalb, weil auch sie selbst die Einmischung von außen nicht besonders schätzen. Artikel fünf des Grundgesetzes garantiert Wissenschaftler*innen per Gesetz ein hohes Maß an Selbstorganisation und -definition und schützt vor staatlicher Einflussnahme. Wissenschaftsfreiheit ist Teil des Grundrechtskatalog und nimmt insofern eine qualitativ heraus-

gehobene Position im Grundgesetz ein. Zudem sind Meinungs- (Art. 5 I) und Wissenschaftsfreiheit (Art. 5 III) als Kommunikationsfreiheiten in einem Artikel fixiert. Diese Konstellation wählten die Verfassungseltern vor 75 Jahren als Lehre aus dem NS-Terrorssystem: Wird die Meinungsfreiheit eingeschränkt oder aufgehoben, folgt ihr mit wenig zeitlichem Versatz unweigerlich die Wissenschaftsfreiheit.

Die Freiheit der Stiftungsuniversität

Um die Idee der Autonomie, der Unabhängigkeit, der Freiheit der Universitäten wird gerungen, seit es Universitäten gibt. Der langjährige Präsident der Universität Yale, Prof. Dr. Richard Levin, hat den Weg der amerikanischen Elite-Universitäten an die Weltspitze einmal folgendermaßen erklärt: „Das Geheimnis unseres Erfolgs ist der weitgehende Verzicht auf

»Das Geheimnis unseres Erfolges ist der weitgehende Verzicht auf staatliche Kontrolle.«

staatliche Kontrolle. Es waren immer die autonomen und unabhängigen Einrichtungen, die uns am weitesten vorangebracht haben. Wir haben in den amerikanischen Hochschulen dadurch Exzellenz geschaffen, dass die Regierung nur wenig und wenn, dann sehr weise interveniert hat.“ Heute verfügt jede amerikanische Universität, auch die staatlichen, über ein Stiftungsvermögen. Fundraising gehört zu den Pflichtaufgaben der Universitätsleitung, denn wissenschaftliche Exzellenz muss sich jeden Tag aufs Neue beweisen. Es bedarf daher großer, auch finanzieller Freiräume, um die Potenziale in Forschung und Lehre bestmöglich auszuschöpfen und mit den Ergebnissen einen nachhaltigen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.

Die Universität zu Lübeck kann noch nicht auf eine lange Tradition zurückblicken. Stiftungsuniversität wurde sie sogar erst 2015, um ihr als ein Zukunftsmodell mehr Autonomie zu gewähren. Die Einführung dieses Modells war letztendlich eine Reaktion auf eine Krise der Univer-

sität und sollte ihre Existenz besser absichern.

Die Landesregierung versprach sich von der Umwandlung eine Stärkung der Hochschulautonomie insbesondere in Personalangelegenheiten, bei der Bewirtschaftung der Finanzmittel und der Verwaltung der Hochschulliegenschaften. Mit der Umwandlung in eine Stiftungsuniversität wurde außerdem die Erwartung verknüpft, dass sich insbesondere wegen der in der Hansestadt Lübeck traditionell ausgeprägten Stiftingskultur und der großen Verbundenheit der Stadt mit ihrer Universität zusätzlich neben dem Land private Mittelgeber an der künftigen Hochschulfinanzierung beteiligen.

Das Modell der Stiftungsuniversität hat wie keine andere Hochschule die Möglichkeit, aber auch die unbedingte Notwendigkeit, sich ein unverwechselbares Profil zu geben. Die Universität zu Lübeck hat ihre Freiheit genutzt, um Leitungs- und Entscheidungsstrukturen zu erneuern, ihr Personal-, Qualitäts- und Finanzmanagement zu professionalisieren und sich neue Finanzquellen zu erschließen. Bei der Evaluierung des Modells der

Stiftungsuniversität wurde 2022 die Umwandlung von allen Vertreter*innen der Universität unterschiedlicher Gruppen- und Gremienzugehörigkeit sowie ihren externen Kooperationspartnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft als Gewinn empfunden. Ein Wunsch für die künftige Ausgestaltung bleibt: Aufgrund der Ausgestaltung der Bauherreneigenschaft kann die Universität diese bislang kaum eigenständig wahrnehmen – hier lassen laufende Verhandlungen Raum für Optimismus. Ziele damals wie heute müssen weiterhin sein: größtmögliche Selbstständigkeit, hohe finanzielle Unabhängigkeit, ein hohes Niveau in Forschung und Lehre und die Gewährleistung der Existenz.

Freiheit und Verantwortung

In Lübeck gab es zu diversen Anlässen die Bemühungen, eine offene Debattenkultur anzustoßen und vorzuleben: Schon im Winter 2022 veranstaltete die Universität zu Lübeck im Schulterschluss mit der

Technischen Hochschule und der Musikhochschule Lübeck beispielsweise einen Abend der Ideen, Anstöße und Inspiration. „Ich erinnere mich gern an diesen Abend“, erzählt Prof. Gilllessen-Kaesbach. „Mut zur Veränderung und Engagement für unsere Gesellschaft waren die Themen, die aus zahlreichen Blickwinkeln betrachtet wurden. Das passte zu uns und zu Lübeck hoch 3.“ Bei Lübeck hoch 3 handelt es sich um eine Initiative der drei Lübecker Hochschulen, um den Wissenstransfer in die Gesellschaft zu befördern.

Mut zum Dennoch

Stargast des damaligen Abends war die Schriftstellerin Nora Bossong, die Gedanken zur Generationengerechtigkeit in den Raum stellte. Das Versprechen für Aufstieg gelte für ihre eigene Generation nicht mehr in Gänze, stellte sie fest. „Und die Klimafrage zerreißt die Generation.“ Viele junge Erwachsene seien zwar radikaler als ihre eigene Generation der heute etwa 40-Jährigen, dennoch könne sich nicht jede oder jeder das Engagement für die Gesellschaft leisten, sagte Bossong. Es sei daher auch eine wichtige Aufgabe der Hochschulen, Partizipation zu fördern und sich für einen leichten Zugang zu Bildung und Studium einzusetzen, erinnerte die Schriftstellerin.

„Unsere Hausaufgaben haben wir versucht zu machen“, resümiert die kommissarische Präsidentin. Immer wieder stelle man sich beispielsweise auch unliebsamen Debatten – z. B. in den Senatssitzungen. Im Herbst 2022 gab es beispielsweise eine solche Sitzung: Die Vertreter*innen im akademischen Senat diskutierten damals über das seit 2017 bestehende Austauschprogramm zwischen der University of Sharjah und der Universität zu Lübeck. Der Austausch steht unter der Schirmherrschaft von Prof. Gabriele Gilllessen-Kaesbach und dem Kanzler der University of Sharjah, Prof. Dr. Hamid Al-Naimiy. „Ich musste mich wirklich oft für diese Kooperation rechtfertigen, halte sie aber nach wie vor für richtig. Dass wir solche umstrittenen Entscheidungen wie die Fortführung der Kooperation aber besser besprechen und erklären müssen, hat mir die Senatssitzung damals gezeigt“, berichtet Prof. Gilllessen-Kaesbach.

Sie erklärte damals, was das bestehende Programm ausmacht: Doktorand*innen der University of Sharjah werden gemeinsam von Professor*innen aus Sharjah und Lübeck betreut. Im Laufe ih-

rer Promotionszeit besuchen die Studierenden aus Sharjah für insgesamt sechs Monate die Universität zu Lübeck, um zu forschen und ein vertiefendes Kursprogramm zu besuchen. Hauptziele des Programms sind die exzellente Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und auch der interkulturelle Austausch.

Im Senat der Lübecker Uni wurde die Fortführung und geplante Ausweitung der Kooperation vor allem im Hinblick auf die politische Lage und gesellschaftliche Situation in dem arabischen Emirat Sharjah, das eines der sieben Vereinigten Arabischen Emirate ist, intensiv diskutiert. Nach einer offenen Aussprache einigte sich der Senat aber darauf, die Kooperation als Chance auf bilaterale Ausbildung und einen interkulturellen Austausch zu verstehen. Trotzdem sollten auch vorhandene menschenrechtsverletzende Praktiken in Sharjah im Blick behalten werden. Als positiv wurden vom Senat Anzeichen einer Öffnung gegenüber demokratischen Werten gesehen und der hohe Frauenanteil an Studierenden der Partneruniversität in Sharjah wurde genannt. Kritisch gesehen wurden hingegen die fehlende Meinungs- und Pressefreiheit in Sharjah sowie das dort bestehende Verbot von Homosexualität, die Transfeindlichkeit sowie die Verletzung allgemeiner Menschenrechte vor Ort. Freiheit ist kein Selbstverständnis.

Ringvorlesung gegen Rassismus

Der Blick über den Tellerrand hinaus ist auch in Form einer Ringvorlesung für die Stadtgesellschaft geplant: Für das Wintersemester 2024/25 organisieren die Lübecker Hochschulen mit städtischen Initiativen eine öffentliche Ringvorlesung zum Thema „UNWISSEN.SCHAFFT.RASSISMUS“. Mit dieser Vorlesungsreihe sollen die Ideologien, Strukturen, die Prozesshaftigkeit und die Institutionalisierungen von strukturellem Rassismus in Kultur, Gesellschaft und Wissenschaft thematisiert werden. Gerade Universitäten, Fachhochschulen, Gesundheitseinrichtungen und Organisationen sind von Denk- und Handlungsmustern eines strukturellen Rassismus durchzogen und gefährden hierdurch die in ihnen tätigen rassifizierten Personen, bestimmen die Etablierung oder Nicht-etablierung von Wissensformen und die institutionellen Ausgestaltungsprozesse hochschulpolitischer Praktiken. Beson-

ders im Hochschulkontext ist in den Theorien und Konzepten wissenschaftlicher Denksysteme, in Bildungssystemen, aber auch in technologischen Anwendungsreichen oder in medizinischen und psychotherapeutischen Wissenspraktiken struktureller Rassismus allgegenwärtig.

Mit dem „Studium Generale“ bietet die Universität zu Lübeck an, miteinander ins Gespräch zu kommen. Das Studium Generale richtet sich an die Lübecker Hochschulöffentlichkeit und an die Öffentlichkeit. Neben Vorträgen sind Begleitveranstaltungen geplant, so wird die Wanderausstellung „Migrantischer Widerstand in den 1990er-Jahren“ gezeigt und es werden verschiedene Angebote zu rassismuskritischer Arbeit, wie Workshops, organisiert.

„Natürlich ist auch das kommende Studium Generale für manche Menschen in dieser Stadt – in unserer Gesellschaft generell – ein Stein des Anstoßes. Wir werden wieder Debatten hervorrufen und sie aushalten müssen“, ist sich Prof. Gilllessen-Kaesbach sicher.

Sie wird Ende des Jahres auch die kommissarische Leitung der Universität zu Lübeck an einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin übergeben. Dass auch diese Person dann wieder E-Mails erhalten wird, in denen Vandalismus zu beklagen sein wird, ist ziemlich sicher. Schöner wäre es natürlich, wenn das nicht der Fall wäre. Freiheit bedeutet ja auch, jeden Tag neue Entscheidungen treffen zu können. Eventuell sogar die richtigen.

Vivian Upmann

hoch 3 LÜBECK

Studium Generale im Wintersemester 2024/25

UNWISSEN. SCHAFFT. RASSISMUS.

Unwissen schafft Rassismus. 23.10. Prof. Lorenz Narku Laing (Bochum)

Bildung für wen? Hochschulen und Diskriminierung. 06.11. Prof. Vassilis Tsianos (Kiel)

Von algorithmischer Diskriminierung hin zu diversitätssensibler KI – wie geht das? 20.11. Prof. Laura Schelenz (Tübingen)

Rassismuskritische Medizin. 04.12. Shreyasi Bhattacharya (Köln)

Selbstentlastung, Disziplinierung und Integrationsdenken nach 1989/1990. 15.01. Max Czollek (Berlin)

Erzählungen schlagen Fakten – wie rassistische Denkmuster die Demokratie gefährden. 29.01. Gilda Sahebi (Berlin)

Rassismus und psychische Erkrankungen. 12.02. Prof. Andreas Heinz (Berlin)

Black Studies – Kunst, Kultur und antirassistische Wissenschaft. 26.02. Prof. Natasha Kelly (Berlin)

Alle Vorträge finden im Übergangshaus (ehemals Karstadtgebäude) in der Königstraße 54-56, 23552 Lübeck, jeweils Mittwoch um 20 Uhr statt.

RAHMENPROGRAMM
Wanderausstellung – Migrantischer Widerstand Günsel Yıldırım
Näheres zu weiteren Veranstaltungen unseres umfassenden Begleitprogramms finden Sie unter luebeckhoch3.de

In Kooperation mit
Hansestadt LÜBECK
TECHNISCHE HOCHSCHULE LÜBECK

Gestaltung © Alexandra Klenke-Strave



Foto © annette mueck fotografie

Die Idee zu ihrem Podcast hatte Christiane Attig, als sie die Ausschreibung zum Wissenschaftsjahr 2024 sah.

Möglichkeiten und Grenzen der Künstlichen Intelligenz – ein Gespräch über Freiheit

Aus dem Wunsch, den Erkenntnisgewinn in der Psychologie weiterzuführen, entwickelte die Ingenieurpsychologin Christiane Attig einen Podcast, der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird.

focus LIVE:

Sie haben als Wissenschaftlerin im Fach Psychologie promoviert. Woher kommt Ihre Leidenschaft für die Forschung?

>> Christiane Attig:

Während meines Studiums habe ich Einblicke in viele verschiedene Subdisziplinen der Psychologie erhalten. Gerade die experimentelle Forschung fand ich damals faszinierend. Sich selber Forschungsdesigns zu überlegen und zu schauen, wie man aktiv zum Erkenntnisgewinn beitragen kann, das ist total cool. So kam schnell der Wunsch auf, dass ich daran teilhaben möchte, den Erkenntnisgewinn in der Psychologie weiterzuführen.

focus LIVE:

Sie sind Ingenieurpsychologin geworden. Wie kamen Sie dazu?

>> Christiane Attig:

Ich bin durch Zufälle in dieses Feld hineingeraten. An der Uni wurden während meines Bachelorstudiums viele HiWi-Stellen im Bereich Ingenieurpsychologie bzw. Human Factors ausgeschrieben. Dadurch bin ich zu einem Projekt gekommen, das sich mit der Psychologie von Elektromobilität befasst hat. Ich habe verstanden, dass Fragestellungen der Mensch-Technik-Interaktion immer relevanter werden und gleichzeitig viele Aspekte noch kaum beforscht sind.

focus LIVE:

Seit April betreiben Sie mit Prof. Dr. Benjamin Paaßen von der Universität Bielefeld den

Podcast „Autonomie & Algorithmen: Freiheit im Zeitalter von KI“. Wie kommen Sie in Ihrem beruflichen Alltag mit KI in Kontakt?

>> Christiane Attig:

Es ist ein Thema, das mich in meiner Forschung beschäftigt. Ich arbeite im Projekt „CoCharge“, in dem es um die Interaktion mit künstlichen Agenten geht, die das Ressourcenmanagement an der Ladesäule oder bei der Routenplanung unterstützen. Wir möchten besser verstehen, wie Menschen KI-Agenten wahrnehmen und nutzen.

»Die Idee, meine psychologische und seine technische Expertise zusammenzubringen, ist spontan entstanden.«

Im Forschungsalltag hat sich durch die breite Nutzung von Large Language Models wie ChatGPT ganz viel getan. Hier müssen wir uns fragen: Wie kann man solche Large Language Models gewinnbringend nutzen und bei welchen Aufgaben sollten wir uns nicht auf Künstliche Intelligenz verlassen? Das ist letztlich auch ein wichtiges Thema für unseren Podcast, dessen Kernthema der selbstbestimmte Umgang mit KI-Systemen ist.

focus LIVE:

Im angesprochenen Podcast, der vom Ministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, beschäftigen Sie sich, wie bereits der Titel verrät, mit dem Thema Künstliche Intelligenz. Wie kam es zu der Idee, darüber einen Podcast zu machen?

>> Christiane Attig:

Ich habe bereits einige Podcasts gestartet, bin also sehr podcastaffin. Immer wieder gab es Berührungspunkte mit dem Thema KI. Dann wurde ich auf eine Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung aufmerksam: Im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2024 sollten Wissenschaftskommunikationsprojekte gefördert werden, die unter dem Motto „Freiheit“ stehen. Benjamin Paaßen, befreundeter Juniorprofessor für Wissensrepräsentation und Maschinelles Lernen an der Universität Bielefeld, und

ich haben dann gemeinsam ein Konzept erarbeitet, in dem unsere Expertisen zusammenkommen. Podcasts sind prinzipiell ein sehr dankbares Medium für Wissenschaftskommunikation, denn man kann die Dinge in Ruhe ausdiskutieren.

focus LIVE:

Gibt es schon einen Plan, wie viele Podcast-Folgen Sie insgesamt produzieren möchten?

>> Christiane Attig:

Nein, tatsächlich nicht. Gefördert werden erst einmal fünf Folgen. Es wird aber eine Anschlussförderung geben, das heißt, es ist erst einmal kein Ende in Sicht. Ich glaube, dass das Thema tatsächlich so breit ist, dass man sehr viele Aspekte in so einem Podcast

abdecken kann, deshalb haben wir uns kein Maximalziel gesetzt.

focus LIVE:
Haben Sie bei der Podcast-Produktion bisher Herausforderungen bewältigen müssen?

>> Christiane Attig:
Wenn es eine Herausforderung gibt, dann, Gesprächspartner*innen zu finden. Es gibt viele Menschen, die spannend sind für unsere diversen Themen. Aber deren Forschungsalltag erlaubt es häufig nicht, für eine Stunde an unserem Podcast teilzunehmen.

Wir haben verschiedene Gesprächspartner*innen pro Folge, die wir entweder besuchen oder remote interviewen. Dazu bringen wir unsere Perspektive ein und bereichern das Ganze mit Kontextwissen an.

focus LIVE:
Haben Sie eine spezielle Zielgruppe, die Sie mit Ihrem Podcast ansprechen wollen?

>> Christiane Attig:
Ganz oft sagt man ja, man möchte „die breite Öffentlichkeit“ ansprechen. Aber es ist auch eine Wahrheit, dass mit Wissenschaftskommunikation die breite Öffentlichkeit nicht erreicht wird, wie man sich das idealerweise vorstellt. Bei uns ist es vermutlich so, dass un-

ser Podcast ein wissenschaftsaffines Publikum findet und wir Zielgruppen, die wissenschaftsskeptisch sind oder sich noch nicht aktiv mit KI auseinandersetzen, mit unserer Ausrichtung nicht ansprechen werden.

focus LIVE:
Ich würde gern noch einmal zum Thema KI zurückkommen. Wie nutzen Sie KI im Alltag?

>> Christiane Attig:
Ich nutze sehr gern den Empfehlungsalgorithmus bei Spotify, da dieser mich gut zu kennen scheint. Ansonsten nutze ich sehr gerne ChatGPT. Wenn ich hier meine Zitate eingabe, sagt mir ChatGPT, welche Gerichte ich damit kochen kann. Oder ich lasse mir für Podcast-Folgen Texte zusammenfassen. Das ist natürlich sehr praktisch, wobei man hier das Problem des Halluzinierens nicht missachten darf. Sprachmodelle neigen dazu, Informationen und Quellen zu erfinden, die es gar nicht gibt. Da muss man mit Vorsicht vorgehen.

focus LIVE:
„Freiheit“ ist das Titelthema dieser Hochschulmagazin-Ausgabe, das Motto des Wissenschaftsjahres 2024 und es taucht ebenfalls im Titel Ihres Podcasts auf. Was hat Künstliche Intelligenz mit Freiheit zu tun?

>> Christiane Attig:
Ich glaube, sehr viel. In der Psychologie gibt es die Selbstbestimmungstheorie. Das ist eine sehr wichtige Theorie zur Erklärung von zielgerichtetem Verhalten. Darin wird Selbstbestimmung als die Fähigkeit und das Be-

dürfnis von Individuen verstanden, das Verhalten und die Entscheidungen autonom und authentisch zu steuern. Das ist ein wesentlicher Aspekt bei der Entwicklung und Nutzung von KI-Systemen. Wenn ich beispielsweise die automatisierte Musikempfehlung nutze, dann muss ich mir dessen gewahr sein, dass mich das auch in einer gewissen Weise einschränkt. Ich gehe nicht mehr selbst auf die Suche und bekomme „mehr vom selben“ vorgesetzt anstatt experimentellerer Klänge. Ist das noch selbstbestimmtes Verhalten? Aber natürlich gibt es auch andere Bereiche wie beispielsweise Krankheitsmanagement oder Auswahl von Bewerber*innen, in denen es große Auswirkungen haben kann, wenn ich einem KI-System Vertrauen schenke. Der Gedanke von „Human in the Loop“, also dass der Mensch immer die letzte Entscheidung in der Nutzung von KI-Systemen haben muss, sollte in der Erforschung und der Entwicklung von KI an erster Stelle stehen.

focus LIVE:
Gibt es auch Bereiche, in denen man durch KI mehr Freiheit erlangt?

>> Christiane Attig:
Ein Aspekt der ersten Episode war gesteigerte Bildungsgerechtigkeit durch KI. Wir haben über intelligente tutorielle Systeme gesprochen. Also quasi künstliche Lehrpersonen, die mit den Schüler*innen zu Hause üben. Das kann eine riesige Chance sein für Personen, die nicht die finanziellen Mittel für Nachhilfeunterricht haben.

focus LIVE:
Was bedeutet für Sie generell Freiheit?

>> Christiane Attig:
Ich denke dabei erst mal an persönliche Freiheit. Alle Menschen sollen die Möglichkeit haben, ihr eigenes Leben nach ihren Vorstellungen zu leben. Ich glaube, dass gerade in heutigen Zeiten auch noch andere Freiheitsaspekte stärker in den Vordergrund rücken, so etwa die politische und soziale Freiheit. Menschen sollen an Wahlen teilnehmen und sich frei, ohne Diskriminierung, bewegen können. Das sind zentrale Werte unserer Gesellschaft, bei denen wir im Angesicht der globalen politischen Atmosphäre merken, dass sie nicht selbstverständlich sind, sondern geschützt und gelebt werden müssen.

focus LIVE:
Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Marie-Louise Potratz.

Fotos © Joran Kieschke (l.) und Bettina Engel-Albustin | Fotogentur Ruhrmoers (r.)



Autonomie & Algorithmen wird moderiert von Christiane Attig und Benjamin Paaßen.

Logo und Anzeige © Alexandra Klenke-Straue

GEDANKENS SPRUNGE

**Interdisziplinärer
Podcast zu
Forschung, Kultur
und Gesellschaft**

**Neue Folgen
immer zur
Monatsmitte**

www.gedankenspruenge-podcast.de





Auf dem Campus steckt das Thema Freiheit in vielen Bereichen: Ob Fächer- oder Gremienwahl – die Meinung der Studierenden ist gefragt.

Freiheit auf dem Campus: Studieren, Forschen, Lehren

Wie frei sind die Studierenden bei der Fächerwahl, was hat es mit Open Access und Open Science auf sich? Freie Wahlen sind die Grundpfeiler eines demokratisch geordneten Universitätsbetriebs, ebenso wie die Meinungsfreiheit und die Wissenschaftsfreiheit.

Über die Freiheit haben viele Denker*innen nachgedacht, einer der bekanntesten Sätze stammt von Rosa Luxemburg: „Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden.“ Hier deutet sich bereits an, dass Freiheit an Grenzen stößt, dass das Recht auf Freiheit Pflichten in sich trägt und auch unbequem sein kann. „Wichtig scheint mir die Unterscheidung von Meinungsfreiheit und Wissenschaftsfreiheit in Bezug auf das Leben an der Universität“, erläutert Prof. Dr. Christina Schües, Philosophie-Professorin am Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung. Beide Formen der Freiheit

sind bereits in Artikel fünf des Grundgesetzes verankert und genießen damit höchsten Stellenwert.

Wissenschaftsfreiheit sei allerdings thematisch breiter zu fassen: „Meinungsfreiheit bezieht sich auf individuelle Entfaltung einerseits und auf die demokratische Willensbildung andererseits. Aber eine Meinung muss nicht originell sein, sie ist kein Gütesiegel für besondere Qualität“, betont die Philosophie-Professorin. Mit Blick auf das aktuelle Thema Fake News sei wichtig festzuhalten: „Die gesetzlich garantierte Meinungsfreiheit deckt nicht die gewollte Verbreitung von Unwahrheiten.“

Wissenschaftsfreiheit gewährt kein „Recht auf Beliebigkeit“

Auch um die Wahrheit und noch viel mehr geht es beim Thema Wissenschaftsfreiheit. „Sie versteht sich ebenfalls als Abwehrrecht gegen die Einflussnahme des Staates“, erläutert Christina Schües. Es gehe auch um den vorläufigen Wahrheitsanspruch von Forschung, der aber durch neue Forschung verifizierbar sei. Die Anforderungen seien hoch: Rational und belegbar müsse Wissenschaft sein, es gebe kein Recht auf Beliebigkeit. Wissenschaftsfreiheit finde seine Grenzen insbe-

sondere dann, wenn die Menschenwürde verletzt würde.

Gleichwohl müssten Forschende wissenschaftlich unabhängig sein. „Das bedeutet, dass sie nicht angehalten oder gar gezwungen werden, sich politischer Konformität oder wirtschaftlichem Profitdenken zu unterwerfen“, betont Prof. Schües. „Wissenschaftsfreiheit bedeutet die Freiheit zur Nachdenklichkeit und zur forschenden, reflektierenden Auseinandersetzung mit anderen Wissenschaftler*innen.“ Im öffentlichen Raum sei es wichtig, dass Forschende deutlich machen, in welcher Rolle sie sprechen: als Wissenschaftler*in oder als Bürger*in.“

Open Access: freier Zugang zu Literatur

Als fundamental für ein Studium gilt der freie Zugang zu Literatur: Die Angebote der Zentralen Hochschulbibliothek Lübeck können Studierende und Mitarbeitende kostenlos nutzen. „Als Open Access versteht man den freien Zugang zu wissenschaftlicher Literatur im Internet. Zusätzlich dazu bieten wir Zugriff auf viele Fachzeitschriften an“, erläutert Inga Larres, stellvertretende Bibliotheksleiterin und Expertin für Open Access. Der Online-Zugang für Fachliteratur sei bei vielen Publikationen möglich, sodass der Zugriff auch vom Homeoffice aus möglich sei.

Dies sei zwar ein Mehrwert für die, die nicht vor Ort seien. „Aber die Zugriffsbedingungen im Internet sind, sofern überhaupt verfügbar, sehr unterschiedlich und häufig auch beschränkt.“ Bei einigen Verlagen kann man sich nach Anmeldung zum Beispiel nur ein Kapitel oder nur zehn Prozent pro Tag herunterladen. Darin liegen die Beschränkungen“, erläutert Inga Larres. Noch immer sei der Zugriff auf das gedruckte Buch eine wichtige Form der wissenschaftlichen Recherche. Die Zentrale Hochschulbibliothek Lübeck verfügt über rund 500.000 bibliografische Einheiten, darunter 5.300 Zeitschriftentitel in elektronischer Form.

Open Access bedeutet für die Autor*innen, dass sie ihre Forschungsarbeiten auf frei zugänglichen Wegen im Internet anbieten, der Zugriff ist dabei für die Nutzer*innen kostenlos. Diese Form der Publikation nehme seit Jahren stark zu, erläutert Inga Larres. „Open Access hilft, Forschungsergebnisse schnell zu verbreiten, der wissenschaftliche Prozess wird beschleunigt. Doch die Autor*innen

müssen in der Regel für die Veröffentlichung bezahlen.“ Renommierte Fachzeitschriften verlangen dafür nicht selten mehrere Tausend Euro Gebühren pro Text. Derart hohe finanzielle Hürden wiederum widersprechen dem Gedanken von Open Access, meint die wissenschaftliche Bibliothekarin.

Die Lübecker Universität hat bereits 2015 eine Open-Access-Policy auf der Grundlage der „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ verabschiedet. Darin heißt es: „Die Universität zu Lübeck empfiehlt ihren Wissenschaftler*innen nachdrücklich, ihre Forschungsergebnisse und Forschungsdaten in digitaler, frei zugänglicher Form (Open Access) zu publizieren.“ Aus einem Publikationsfonds fördert die Hochschule Nachwuchsforscher*innen mit bis zu 2.000 Euro pro Veröffentlichung.

»Open Access hilft, Forschungsergebnisse schnell zu verbreiten, der wissenschaftliche Prozess wird beschleunigt.«

Christina Schües empfiehlt ihren Wissenschaftler*innen, ihre Forschungsergebnisse und Forschungsdaten in digitaler, frei zugänglicher Form als Open Access entweder direkt über begutachtete Open-Access-Zeitschriften („Goldener Weg“) oder parallel bzw. zeitversetzt in Open-Access-Portalen oder in institutionellen Repositorien („Grüner Weg“) zu publizieren. Die Wissenschaftler*innen entscheiden selbst im Rahmen der

Publikationskultur ihrer Fächer und gemäß ihrem Bestreben nach bestmöglicher Verbreitung ihrer Forschungsergebnisse und -daten weiterhin frei über die Form ihrer Publikation. Ziel sei es, „durch den offenen Zugang die Ergebnisse der Forschung an der Universität zu Lübeck zeitnah international bekannt zu machen und die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse zu befördern“.

Lübecker Initiative für Open Science

Das Thema Open Access liegt auch der 2021 gegründeten Open Science Initiative Lübeck (OSI Lübeck) am Herzen, berichtet Mitgründerin Dr. Lena Rademacher, Mitarbeiterin am Social Neuroscience Lab der Universität zu Lübeck. „Wir wollen ein Bewusstsein dafür schaffen, über Open Access Forschungsergeb-

nisse zu veröffentlichen, und dazu beitragen, ein Konzept an unserer Hochschule zu entwickeln.“ Zu den Zielen von Open Science gehören außerdem die Veröffentlichung aller Originaldaten, Studienmaterialien und Analysecodes und darüber hinaus die Etablierung verschiedener Methoden, um die Transparenz zu erhöhen und neue Forschungsergebnisse überprüfbarer zu machen, erläutert Prof. Dr. Sören Krach, Professor für Social



Frei zugängliche Forschungsarbeiten sind essenziell für Studierende.

Neuroscience an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. „In zwei OSI-Umfragen an unserer Universität kam heraus, dass Open Science bei den Forschenden bekannt ist und positiv bewertet wird.“ Während Open Access relativ häufig angewendet werde, stünden die Befragten der Veröffentlichung der eigenen Daten und Codes allerdings skeptisch gegenüber.

Hohe Wahlbeteiligung bei Gremienwahlen

Wenn es um Freiheit im Studium geht, dreht sich bei den Studierenden vieles um die Frage nach der freien Fächerwahl, berichten Florian Marwitz und Victoria Gräf, die Vorsitzenden des AStA. „Der Numerus clausus (NC) mit Einser-Abiturnoten für Medizin und Psychologie ist ein bekanntes Problem des freien Zugangs an unserer Uni. In anderen Studiengängen ist die Situation aber vergleichsweise entspannt“, erklärt Biophysik-Studentin Victoria Gräf. Der NC liegt in den Fächern Medizinische Ernährungswissenschaft

bei 3,5, in Molecular Life Science bei 2,0 und in Physiotherapie bei 2,4. Für die anderen Studiengänge sei derzeit kein NC vorgeschrieben.

Positiv wertet Florian Marwitz, der Mathematik in Medizin und Lebenswissenschaften studiert, die hohe Wahlbeteiligung von ungefähr 30 Prozent bei den

»Es geht darum, das Campusleben aktiv mitzugestalten und sich für die Interessen der Studierenden einzusetzen.«

Gremienwahlen an der Uni. „Wir versuchen angesichts des Erstarkens antideokratischer Kräfte ein Bewusstsein zu schaffen, dass freie Wahlen an der Uni wichtig sind.“ Es gehe darum, das Campusleben aktiv mitzugestalten und für die Interessen der Studierenden zu kämpfen.

Der Wahlleiter an der Universität zu Lübeck, Renke Bäumer, bestätigt die vergleichsweise hohe Wahlbeteiligung von 26 Prozent bei den Gremienwahlen im Juni 2024. Spitzenreiter bei den Senatswahlen sei die Gruppe der Hochschullehrer*innen mit rund 62 Prozent gewesen. „Seit sechs Jahren wird an unserer Uni online gewählt. So ist eine ortsunabhängige Wahl über den Zeitraum von neun Tagen möglich“, berichtet der Jurist. Die freie und geheime

Wahl an der Universität zu Lübeck sei ein hohes Gut. Und das gelte es zu schützen.

Auch die neu gewählte Senatsvorsitzende Prof. Dr. Carla Nau ist dieser Ansicht, wünscht sich für die Zukunft aber eine höhere Wahlbeteiligung. Nach ihrer Wahl bedankte sich Nau für das Vertrauen der Senator*innen, betonte jedoch zu-

gleich, dass sie zum Ziel habe, die Bedeutung der akademischen Selbstverwaltung in der Uni erkennbar zu machen. „Freie Wahlen und die Mitarbeit in der akademischen Selbstverwaltung sind Chancen, die Zukunft der Universität mitzugestalten. Daher sollten noch mehr Mitglieder der Uni davon Gebrauch machen“, so Prof. Nau.

An der Hochschule sind an verschiedene Freiheitsrechte auch Bedingungen oder Pflichten geknüpft. Wichtig ist: Niemand kann gezwungen werden, etwas gegen den Willen zu tun oder zu unterlassen. Dies unterscheidet Demokratie von Diktatur. Nach wie vor gilt die Erkenntnis: Freiheit ist zwar nicht alles. Aber ohne Freiheit ist alles nichts.

Joachim Welding



Victoria Gräf und Florian Marwitz gehören zu den engagierten Studierenden, die den Campus aktiv mitgestalten.



Geschlechtliche Vielfalt und Freiheitsrechte

Wie werden Freiheitsrechte von Menschen mit Varianten der Geschlechtsentwicklung in der aktuellen biomedizinischen Geschlechterforschung berücksichtigt? Diesen und anderen Themen spürt der im April 2024 eingerichtete Sonderforschungsbereich „Sexdiversity – Determinanten, Bedeutungen und Implikationen der Geschlechtervielfalt in soziokulturellen, medizinischen und biologischen Kontexten“ in seinen 17 Forschungsprojekten im Verbund mit weiteren Universitäten nach. Das DFG-geförderte Forschungsprogramm nähert sich dem Thema „Sex“ (Körpergeschlecht) aus lebenswissenschaftlichen, sozial- und kulturwissenschaftlichen, aber auch aus rechtswissenschaftlichen Perspektiven. Disziplinenübergreifend soll eine Re- und Neudefinition eines bislang vielfach binär verorteten Konzepts von Körpergeschlecht erfolgen.

Nichtbinarität aus juristisch-ethischer Perspektive

Für die Vorstellungen von Freiheit, Inklusion, Diskriminierung und für die anvisierte Verknüpfung naturwissenschaftlicher und gesellschaftswissenschaftlicher Bedeutungen von Sex und Gender ist das juristisch-ethische Projekt des SFB exemplarisch. Projektleiterin Prof. Dr. Anna Katharina Mangold von der Universität Flensburg leitet gemeinsam mit Prof. Dr. Christoph Rehmann-Sutter von der Uni-

versität zu Lübeck das Forschungsvorhaben „Normative Implikationen der Menschenrechte von Menschen mit DSD in einer nicht-binären Rechtswelt“. Anhand qualitativer Studien und biografischer Interviews sollen Lebenssituation und Bedürfnisse von Menschen mit nicht-binären Geschlechtsidentitäten und Varianten der Geschlechtsentwicklung (kurz: DSD) erforscht werden. Dabei stehen Probleme mit dem Rechtssystem und bei medizinischer Behandlung im Zentrum.

Ausgangspunkt für das Vorhaben ist die epochale Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 2017, die als weiteren Geschlechtseintrag im Personenstandsregister eine „dritte Option“ eingefordert hatte. Der Tagesspiegel nannte das Urteil deswegen „eine Revolution“. Persönliche Freiheitsrechte wurden gestärkt, indem die geschlechtliche Selbstbestimmung intergeschlechtlicher Personen anerkannt wurde. Seit 2018 schafft die Kategorie „divers“ neben weiblichem und männlichem Geschlechtseintrag rechtliche Akzeptanz für Menschen, deren Geschlechtsidentität jenseits der binären Geschlechterkategorien liegt.

Dieses grundrechtlich verbürgte Recht auf geschlechtliche Selbstbestimmung polarisiert in der öffentlichen Debatte, wie sich jüngst im Zuge der Einführung des Selbstbestimmungsgesetzes zeigte, das einen veränderten Geschlechtseintrag nurmehr von der eigenen Geschlechtsidentität abhängig macht. Ab

November 2024 wird das Selbstbestimmungsgesetz das menschenrechtswidrige Transsexuellengesetz von 1980 ablösen. Für Menschen, die sich in ihrem Geburtsgeschlecht aufgehoben fühlen, wird sich durch das neue Gesetz nichts ändern, doch nichtbinäre und transgeschlechtliche Personen können nun den gewünschten rechtlichen Geschlechtseintrag erhalten.

Akzeptanz und Sichtbarkeit erhöhen

Im Forschungsprojekt von Mangold und Rehmann-Sutter werden rechtliche und gesellschaftliche Normen sowie darauf beruhende medizinische Leitlinien daraufhin geprüft, ob sie den Bedürfnissen und Lebenswirklichkeiten von nicht-binären Menschen und DSD-Betroffenen angepasst werden müssen. Dies macht marginalisierte Gruppen sichtbar, denen lange grundlegende Rechte vorenthalten wurden, die bislang an binäre Geschlechtskategorien geknüpft waren.

An die Universität zu Lübeck passt dieses Thema ganz hervorragend, denn seit vielen Jahren leitet Prof. Dr. Olaf Hiort – nun gemeinsam mit Prof. Rehmann-Sutter Sprecher des SFB – am UKSH eine überregional bekannte Sprechstunde für Kinder und Jugendliche mit Besonderheiten der Geschlechtsentwicklung. Im neuen Sonderforschungsbereich „Sexdiversity“ sind medizinische und rechtliche Praxis aufs Engste verzahnt.

Juliane Scholz, Anna Katharina Mangold und Christoph Rehmann-Sutter

Weitere Informationen zum Sonderforschungsbereich 1665 erhalten Sie unter: <https://www.sfb1665.uni-luebeck.de/sfb-1665>





Für das COAL verwandelte sich der Lübecker Campus in ein Festivalgelände mit hervorragender Stimmung.

Schnuppertag und COAL waren ein voller Erfolg

Am 24. Mai 2024 besuchten rund 600 Studieninteressierte den Schnuppertag an der Universität zu Lübeck. Im Anschluss fand das COAL Festival auf dem Lübecker Campus mit ca. 10.000 Teilnehmenden statt, die die Musik und das weitere Angebot genossen.

Der Tag begann mit einem voll besetzten Audimax. Auch der Livestream wurde von rund 50 Interessierten in Anspruch genommen, die sich über das Studienangebot in Lübeck, die Voraussetzungen für ein Studium und den Ablauf einzelner Studiengänge informierten. Nach der Auftaktveranstaltung konnten sich die Besucher*innen gezielt nach Vorlieben und Interesse aufteilen und Einführungsvorlesungen in verschiedenen Studienbereichen und -gängen besuchen. Darunter waren beispielsweise Angewandte Pflegewissenschaft, Biophysik, Ergotherapie/Logopädie, Gesundheits- und Versorgungswissenschaften (Master),

Hebammenwissenschaft, Humanmedizin, Informatik, IT-Sicherheit, Mathematik in Medizin und Lebenswissenschaften, Medieninformatik, Medizinische Ernährungswissenschaft, Nutrition Medicine (Master), Molecular Life Science,

»Es ist erfreulich zu sehen, dass unsere Universität und Stadt bei den Anwesenden auf so positive Resonanz stoßen.«

Physiotherapie, Psychologie, Robotik und Autonome Systeme. Ein besonderes Highlight waren die Führungen über den Campus, bei denen sich die Studieninteressierten einen eigenen Eindruck von

den Instituten und Kliniken machen und mit Studierenden sowie Lehrenden ins Gespräch kommen konnten.

Dominik Peters aus dem Bereich Studierendenmarketing ist von der Reichweite des diesjährigen Schnuppertags be-

geistert: „Wir freuen uns wirklich sehr, dass wir dieses Jahr zahlreiche Studieninteressierte nicht nur aus Schleswig-Holstein, sondern aus ganz Deutschland in Lübeck begrüßen durften. Es ist er-

Foto © Ben Schaub

freulich zu sehen, dass unsere Universität und Stadt bei den Anwesenden auf so positive Resonanz stoßen.“

Neu in diesem Jahr war die gleichzeitige Durchführung der Schnuppertage von Universität und Technischer Hochschule Lübeck. Dies ermöglichte es allen Gästen, am Nachmittag am Campus Open Air Lübeck (COAL) teilzunehmen, einem von Studierenden organisierten Musikfestival.

Bereits zum elften Mal fand in diesem Jahr das COAL Festival auf dem Lübecker Campus statt. Es ist eines der



Fotos © Universität zu Lübeck

Etwa 600 Studieninteressierte aus der gesamten Bundesrepublik kamen am 24. Mai 2024 auf den Lübecker Campus, um den Schnuppertag der Universität zu Lübeck zu besuchen. Wie jedes Jahr gaben an diesem Tag Professor*innen, Studiengangsleitungen sowie Studierende den Interessierten wieder einen Überblick über die Inhalte und Schwerpunkte der Studiengänge.

größten ehrenamtlich organisierten und eintrittsfreien Musikfestivals in Norddeutschland. Rund 40 Lübecker Studierende stellten dieses Jahr das Festival mit der Unterstützung von insgesamt 600 ehrenamtlichen Helfenden auf die Beine. Dank ihnen verwandelte sich der Campus sowie der angrenzende Carlebach-Park bei sonnigem Wetter in ein echtes Festivalgelände.

Mit insgesamt drei Bühnen wurde den Besucher*innen ein vielfältiges Programm geboten. Das Line-up bestand aus einer Mischung aufstrebender regionaler Talente und etablierter Künstler*innen. Headliner war die Indie-Rock-Band „Raum27“. Weitere Acts wie „ok.danke.tschüss“, „Dominik Hartz“ und „Remote Bondage“ sowie die Lübecker Band „The Maestros“, die Singer-Songwriterin „Merle Margaret“ und die Osnabrücker*innen „The Livelines“ sorgten für hervorragende Stimmung.

Neben musikalischen Highlights bot das Festival auch viele weitere Aktivitäten. So gab es beispielsweise einen Poetry Slam, (Kinder-)Schminken und einen Siebdruckstand. Für jedes Alter war etwas dabei. Und mit frisch gezapftem Bier, Limonaden, (alkoholfreien) Cocktails, Veggie-Würstchen, einer heißen Grillpfanne und diversen externen Ständen mit Crêpes, Süßwaren, Burgern, Bowls und Handbrot war für das leibliche Wohl gesorgt.

Insgesamt waren der Schnuppertag 2024 und das anschließende COAL Fes-



Foto © Ben Schaub

Nach dem Schnuppertag konnten die Studieninteressierten am 24. Mai ab 15 Uhr das Campus Open Air Lübeck (COAL) genießen. Etwa 10.000 Besucher*innen kamen an diesem Tag zu dem Festival im Hochschulstadteil. Headliner war die Indie-Rock-Band „Raum27“.

Die kommissarische Präsidentin und die Kanzlerin der Universität zu Lübeck, Prof. Dr. Gabriele Gillissen-Kaesbach und Sandra Magens, sowie der Bürgermeister der Stadt Lübeck, Jan Lindenaу, schenkten in einem der Getränkewagen unter anderem frisch gezapftes aus. Die elfte Ausgabe des Festivals fand bei Sonnenschein statt und war erneut ein voller Erfolg. 40 Lübecker Studierende hatten die Großveranstaltung zuvor in Eigenregie organisiert. Das Gelände sowie der Carlebach-Park wurden nach dem Festival wieder von ehrenamtlichen Helfenden vom Müll befreit.

tival herausragende Veranstaltungen. Sie haben Bildung, Kultur und Gemeinschaft in einem unvergesslichen Erlebnis vereint. Wir bedanken uns bei allen Organisator*innen, die diesen großartigen Tag möglich gemacht haben.

Marie-Louise Potratz und Vivian Upmann

ANZEIGE

RAUM FÜR IDEEN

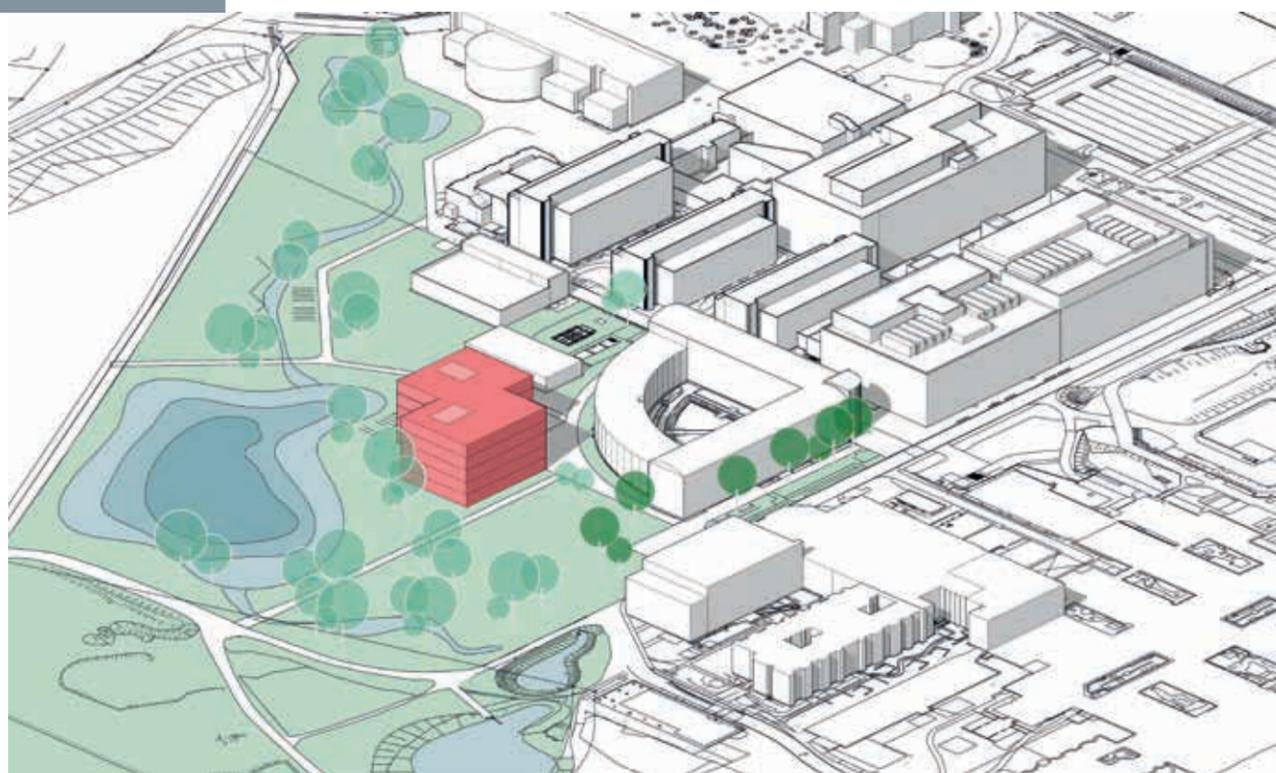
4.000 QM, BIS ZU 2.000 PERSONEN – FÜR KONGRESSE UND TAGUNGEN



JETZT ANFRAGEN
muk-kongress.de







Grafik © GMSH Schleswig-Holstein

Auf dem Campus entsteht ein zukunftsweisendes Gebäude für bis zu 63,6 Millionen Euro.

Campusentwicklung Forschungsgebäude LEMMI wird gebaut

Im Jahr 2025 geht's los: Auf einer Nutzfläche von ca. 3.000 Quadratmetern wird LEMMI südlich des Informatikgebäudes gebaut. LEMMI ist die Abkürzung für „Lübeck Environment For Minds And Machines In Interaction“.

Unter dem Dach des Gebäudes werden rund 140 Wissenschaftler*innen und Mitarbeitende aus den Bereichen Psychologie, Neurowissenschaften, Informatik und Robotik daran forschen, wie Menschen die Zusammenarbeit mit künstlicher Intelligenz erleben und gestalten. Der Wissenschaftsrat und die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern hatten sich im Laufe des Jahres 2024 für den Bau ausgesprochen, sodass die Planungen durch Land, Universität und Stadt beginnen konnten.

„Wir freuen uns auf den Forschungsbau LEMMI, der perfekt auf den Lübecker Campus passt“, sagte Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach, kommissarische Präsidentin der Universität, im April nach Bekanntwerden der Empfehlung des

Wissenschaftsrats. „Unser Standort bietet sich besonders an, da er stark von der Vernetzung von Mensch und Technik geprägt ist.“ Karin Prien, Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein, ergänzte: „Es ist ein toller Erfolg für die Forschungsinfrastruktur

»Unser Standort bietet sich besonders an, da er bereits stark von der Vernetzung von Mensch und Technik geprägt ist.«

Schleswig-Holsteins, dass es – gerade in Zeiten knapper Haushaltsmittel – gelungen ist, einen weiteren, überregional bedeutsamen Forschungsbau nach Lübeck zu holen.“

Prof. Dr. Jonas Obleser, der als Psychologe und Hirnforscher die Idee des Forschungsgebäudes mitgestaltet hat, sagte: „In unserer heutigen Welt sind wir immer enger und immer mehr mit technischen Systemen verbunden, und das verändert

auch, wie wir uns fühlen und uns verhalten.“ Prof. Dr. Nele Rußwinkel aus dem Institut für Informationssysteme fügte hinzu: „Im LEMMI wollen wir gemeinsam mit unseren Kolleg*innen aus der Psychologie erforschen, wie Menschen – auch ältere Menschen oder kleine Kinder – künstliche Intelligenz überhaupt als sol-

che erkennen können, wie wir sie als solche erleben und entsprechend die Interaktion sinnvoll gestalten, zum Beispiel mit Robotern.“

Die Bau- und Einrichtungskosten werden mit bis zu 63,6 Millionen Euro gefördert. Die Bauphase für das LEMMI wird nach jetzigem Stand von 2025 bis 2030 dauern. Die Gelder kommen zu gleichen Teilen vom Bund und vom Land.

Elena Vogt

Gründungsschmiede Hanse Innovation Campus Lübeck

Gleich 15 Gründungsteams haben im Jahr 2023 am Hanse Innovation Campus Lübeck Mut bewiesen und aus ihrer Forschung sowie wissenschaftlichen Expertise heraus Unternehmen ins Leben gerufen. Das sind dreimal mehr Gründungen als im Vorjahr. Diese Bilanz zieht der GründerCube nach Auswertung der Zahlen von 2023. Die Gründungen stammen aus verschiedenen

wir sinnhaft in die Gesellschaft hinein wirken. Wenn das in Form von Ausgründungen gelingt und wir damit auch einen Teil dazu beitragen, die lokale Wirtschaft zu stärken, ist das umso erfreulicher. Wir sind stolz auf die vielen innovativen Ideen unserer Hochschulmitglieder“, so Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach, kommissarische Präsidentin der Universität zu Lübeck.

»Unser Anspruch ist, dass wir sinnhaft in die Gesellschaft hinein wirken.«

Fachbereichen, darunter Bauwesen, Informatik, Maschinenbau und Naturwissenschaften. Sie wurden von einer vielfältigen Gruppe aus Frauen und Männern ins Leben gerufen, darunter Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und Professor*innen. Von den 15 Gründungen kommen sieben Teams von der TH Lübeck, sechs Teams von der Universität zu Lübeck und zwei Teams haben hochschulübergreifend gegründet. „Wissens-transfer ist ein wichtiges Thema für unsere Universität. Unser Anspruch ist, dass

Die Teams haben sich für Gründer-Stipendien und Accelerator-Programme beworben und erhalten in diesem Rahmen umfangreiche und professionelle Unterstützung im GründerCube. „Oftmals braucht es einfach etwas Support und Fachwissen aus anderen Bereichen, um den Weg in den Markt leichter zu finden“, erklärt Anna Lena Paape, Leiterin des GründerCubes. Der GründerCube ist die Anlaufstelle für Gründungsinteressierte auf dem Campus in Lübeck.

Vivian Upmann



Das Team des GründerCubes: Anna Lena Paape, Alexander Brühl, Claudia Linde, Julia Sarre und Benjamin Peters. Es fehlen: Roman Spendler und Dr. Katharina Klein.



Foto © Lisa Marie Nacke

Strahlende zweite Sieger*innen freuen sich auf die nächste Ausgabe des Ostsee-Cups.

Lübeck Hochschul- Regatta

Bei bestem Frühlingwetter wurde in diesem Jahr erstmals der Ostsee-Hochschulcup im Rudern im Rahmen der LübeckRegatta auf der Wakenitz ausgetragen. Der Einladung nach Lübeck sind die Städte Rostock und Greifswald gefolgt. Der Hochschulcup wurde in drei verschiedenen Bootsklassen über zwei verschiedene Distanzen (300 Meter Sprint und 1.000 Meter) ausgefahren, wobei jeweils Punkte für die Einzelplatzierungen vergeben wurden. Am Ende des Regattatages wurden alle Punkte zusammengezählt und die siegreiche Mannschaft des Hochschulcups wurde geehrt.

Für die Universität zu Lübeck nahmen Jana Brinkmeier (Psychologie) und Freya Glenewinkel (Medizinische Ingenieurwissenschaft), Natalia Zappe (Humanmedizin), Torre Waltje, Thorge Westphal und Lisa Marie Nacke (Kooperationsstudiengang TH und UzL, Biomedical Engineering) teil.

Nach einem langen Regattatag wurde der neue Wanderpokal für den Ostsee-Hochschulcup zum ersten Mal übergeben. Der erste Platz der LübeckRegatta ging in dieser ersten Version des sportlichen Wettkampfs an Rostock. Die Lübecker Ruderer und Ruderinnen sicherten sich den zweiten Platz und gratulieren der Mannschaft aus Rostock recht herzlich zum Sieg des Hochschulcups 2024!

Vivian Upmann



Foto © Sandy Bever / Fraunhofer IMTE

GRANNI Medizintechnik für eine gesund alternde Gesellschaft

Der demografische Wandel stellt das Gesundheitssystem vor große Herausforderungen. Schon jetzt herrscht ein akuter Fachkräftemangel, der sich in den kommenden Jahren dramatisch verschärfen wird. Das Projekt „Gesundes und resilientes Altern durch nachhaltige Medizintechnik aus der Norddeutschen Hanse Innovation Community“, kurz GRANNI, entwickelt dafür innovative Lösungen. Der Fachkräftemangel soll durch Digitalisierung und Automatisierung gelindert und das Altern in Würde gefördert werden.

Das Projekt GRANNI unter der Leitung der Universität zu Lübeck erhält über die kommenden vier Jahre eine Förderung von 5 Millionen Euro durch die Deutsche Agentur für Transfer und Innovation (DATI) im Rahmen der BMBF-Initiative DATI-pilot. Eine starke Vernetzung regionaler und überregionaler Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft, Krankenversorgung und Gesellschaft ist zusätzlich eine große Unterstützung. Neben der Universität zu Lübeck und der Technischen Hochschule Lübeck sind das Fraunhofer IMTE und führende Lübecker Kliniken wie das UKSH und die Gerontologische Klinik DRK Marli beteiligt.



Foto © Sara Khatchadourian

Cyber-Sicherheits- Betriebs-Management Pilotprojekt für mehr Cybersicherheit

Hochschulen sind zunehmend Cyber-Attacken ausgesetzt. Das führt zu Ausfällen bzw. Einschränkungen im Lehr-, Forschungs-, Einschreibungs- und Prüfungsbetrieb, zu Datenverlusten, Know-how-Verlusten sowie Kosten der Schadensbegrenzung bis hin zur Wiederherstellung ganzer Infrastrukturen. Die Ursachen liegen sowohl im technischen als auch im organisatorischen Bereich. So weisen Hochschulen zumeist eine organisatorische Struktur mit verteilten Verantwortlichkeiten und damit verbunden unterschiedlichen Prozessen auf. Bis heute fehlt es an einer umfänglichen Umsetzung der festgelegten Prinzipien und Messkriterien sowie einem Security-Risiko-Management bzw. einem entsprechenden Betrieb. Dem soll nun das gemeinsame Pilotprojekt der Universität zu Lübeck und der Firma Cisco entgegenwirken. Entwickelt wird ein vereinfachtes und skalierbares Cyber-Sicherheits-Betriebs-Management, das für alle Hochschulen und Universitäten „mittlerer Größe“ in Deutschland anwendbar sein soll.

Nach der erfolgreichen Pilotierung an der Universität zu Lübeck kann dieser Lösungsansatz in Schleswig-Holstein übergreifend eingesetzt und beispielhaft für ein organisationsübergreifendes Cyber-Security-Betriebs-Management in ganz Deutschland genutzt werden. Das Projektende an der Universität zu Lübeck ist für den Sommer 2024 geplant.



Foto © Dirk Keil

HospiBot Entwicklung von Assistenzrobotern für Krankenhäuser

Der Fachkräftemangel in der Pflege ist groß, die Arbeitsbelastung von Pflegekräften hoch. Ein deutsch-dänisches Forschungsprojekt unter der Leitung der Universität Süddänemark (SDU) möchte Pflegekräfte entlasten. Die acht Projektpartner, darunter die Universität zu Lübeck und die Fachhochschule Kiel sowie fünf Krankenhäuser in Süddänemark und Norddeutschland, wollen eine Reihe Assistenzroboter entwickeln und in der Praxis erproben. Diese sollen triviale Aufgaben übernehmen, damit das Personal mehr Zeit für die Pflege und Behandlung der Patient*innen hat. Dafür müssen die Roboter klein und flexibel sein und sich in lauten und hektischen Umgebungen zurechtfinden: Die Anforderungen an die Assistenzroboter, die im Rahmen des Forschungs- und Transferprojekts „HospiBot“ entwickelt werden sollen, sind hoch.

Die Universität zu Lübeck realisiert das Konzept eines patrouillierenden Roboters. Dieser soll nicht nur abhanden gekommene Gegenstände auffinden, sondern auf seinen Kontrollgängen auch Notsituationen erkennen können. Die ersten patrouillierenden Assistenzroboter sollen im Herbst 2024 durch die Krankenhausflure der Kooperationspartner in Süddänemark und Schleswig-Holstein rollen. Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt „HospiBot“ läuft über drei Jahre und erhält im Rahmen des Interreg-Programms 1,6 Millionen Euro.



Foto © Johanna Schwandt

CONNECT Förderprogramm für im Tandem Forschende

Ein Förderprogramm der jeweiligen Cancer Center des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein (UKSH) und des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) bringt junge klinisch und naturwissenschaftlich Forschende zusammen. Das Programm „Cooperative NORD-Networking for Early Career Teams“, kurz CONNECT, ermöglicht Tandem-Teams aus dem Universitären Cancer Center Schleswig-Holstein (UCCSH) in Kiel und Lübeck sowie dem Universitären Cancer Center Hamburg (UCCH) eine gemeinsame einjährige Forschungszeit. In dieser Zeit erhalten vier Teams für ihr jeweiliges Projekt eine Förderung von je 50.000 Euro.

Finanziell unterstützt wird CONNECT vom Land Schleswig-Holstein sowie vom Hamburger Mildred-Scheel-Nachwuchszentrum, das von der Deutschen Krebshilfe gefördert wird. Zum Ende der gemeinsamen Forschungszeit sollen die Projekte im Rahmen des standortübergreifenden „Northern Oncology Research & Development“- (NORD-)Seminars präsentiert werden.



Foto © privat

SWEEPICS Lasergestützte biomedizinische Diagnostik

Im neuen EU-Projekt „SWEEPICS“ der Universität zu Lübeck erforscht ein internationales Expert*innen-Team innovative Laser- und Mikroskopietechnologien für präzise und schnelle medizinische Diagnostik. Durch die Entwicklung tierfreier Tests an künstlich gezüchteten Organoiden verspricht das Projekt eine kostengünstigere und schnellere Medikamentenentwicklung, die zu Fortschritten in der Medizin und einem ethischen Umgang mit Tierversuchen beiträgt.

Das Projekt „Swept Lasers For Non-Invasive Diagnostics“, das im Rahmen des EU-Förderprogramms „HORIZON Europe Research and Innovation Action“ mit 4,8 Millionen Euro gefördert wird, startete am 1. Dezember 2023 mit einer Laufzeit von drei Jahren und wird von Prof. Dr. Sebastian Karpf, Juniorprofessor für Translationale Biomedizinische Photonik am Institut für Biomedizinische Optik (BMO) der Universität zu Lübeck, koordiniert und durch ein internationales Forschungsteam aus Schweden, Ungarn, Österreich und der Schweiz unterstützt.



Foto © Vivian Upmann

KoHeSH Koordination der Hebammen in Schleswig-Holstein

Hebammen leisten einen wesentlichen und unverzichtbaren Beitrag für eine qualitativ hochwertige Versorgung Schwangerer, Gebärender und junger Familien. Unter Leitung von Prof. Dr. Katja Stahl aus dem Fachbereich Hebammenwissenschaft am Institut für Gesundheitswissenschaften der Universität zu Lübeck soll die Koordination der Hebammenversorgung in Schleswig-Holstein weiterentwickelt und sollen die praktischen Studienanteile des dualen Studiums Hebammenwissenschaft zur Nachwuchssicherung sichergestellt werden.

Ziel ist es, die Struktur für eine zentrale Anlaufstelle für Kliniken, Hebammen, Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen aufzubauen. Hierfür wird zunächst eine umfassend angelegte, systematische Datenerhebung stattfinden. Diese wird die Voraussetzung für eine Beurteilung der Versorgungssituation sowie die Basis für die Entwicklung zielgerichteter Verbesserungsmaßnahmen schaffen. Mit dem darauf aufbauenden Koordinationskonzept zur effektiven und bedarfsgerechten Verteilung soll eine flächendeckende und bedarfsgerechten Versorgung von Schwangeren, Gebärenden und jungen Familien gewährleistet werden.

Das Ministerium für Justiz und Gesundheit Schleswig-Holstein hat für das Projekt „Koordination der Hebammenversorgung in Schleswig-Holstein“ (KoHeSH) Mittel aus dem Versorgungssicherungsfonds in Höhe von 500.000 Euro bereitgestellt.



Foto © Dirk Keil

The Good Prescriber Sichere Verschreibung von Medikamenten in der Psychiatrie

Mit dem Interreg-Projekt „The Good Prescriber“ soll ein digitales Tool entwickelt werden, das die sichere Verschreibung von Medikamenten in der Psychiatrie unterstützt und den Medikamentenverbrauch reduziert. Dafür sollen Daten aus bestehenden Krankenhausdaten importiert und intelligent zusammengeführt werden. So soll eine noch zielgenauere und besser auf die individuellen Bedürfnisse der Patient*innen abgestimmte Medikation ermöglicht sowie die Arzneimittelsicherheit verbessert werden.

Das Projekt läuft über drei Jahre von Oktober 2023 bis September 2026. Es wird im Rahmen des Interreg-Programms Deutschland-Dänemark mit EU-Fördermitteln von rund 1,83 Millionen Euro gefördert. Beteiligt sind acht Partner aus Schleswig-Holstein und Dänemark. Diese sind auf deutscher Seite am Campus Kiel des UKSH das Institut für Experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie, das Institut für Medizinische Informatik und Statistik und das Zentrum für Integrative Psychiatrie (ZIP gGmbH) sowie die oncampus GmbH Lübeck. Die Partner auf dänischer Seite sind die Psychiatrie West der Region Seeland und die Forschungseinheit des Universitätskrankenhauses Seeland. Leadpartner des Projekts ist die Klinisch-Pharmakologische Abteilung des Universitätsklinikums Seeland.



Foto © Raphael Reischuk

VeDS Vertrauenswürdiger Datenaustausch für verteilte Stromnetze

Energieproduzent*innen und -abnehmer*innen kommen auf Plattformen zusammen, auf denen mit Energie gehandelt wird. Wie können diese Handelsportale für alle Beteiligten noch sicherer und vertrauenswürdiger gemacht werden? Mit dieser Frage beschäftigt sich das neue Projekt „Vertrauenswürdiger Datenaustausch für verteilte Stromnetze“ (VeDS). Hier verfolgen das Unternehmen EnergieDock GmbH und die Universität zu Lübeck mithilfe des Softwareentwicklers NAECO Blue das Ziel, sicherheitsrelevante Bausteine zu erforschen.

Die Daten zwischen Energieerzeuger*innen, Verbraucher*innen und Speichern sollen sicher ausgetauscht werden können. Eine wichtige Dienstleistung einer Stromhandelsplattform ist zudem eine maschinell gelernte Vorhersage von zukünftigen Stromverbräuchen. Da diese Informationen zum großen Teil personenbezogen sind und außerdem für Unternehmen tiefe Einblicke in die Produktionsprozesse und Auslastungen erlauben, ist der Schutz der Daten ein Schlüssel für den Erfolg der Energiewende.

Das Projekt VeDS ist am 1. Oktober 2023 gestartet und hat eine Laufzeit von drei Jahren. Das Land Schleswig-Holstein fördert das Vorhaben mit 500.000 Euro, davon gehen knapp 100.000 Euro an die EnergieDock GmbH und knapp 400.000 Euro an die Universität zu Lübeck.



Foto © gunzxy.png and bg - stock.adobe.com

geKuJu Befragungsstudie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

Neun von zehn Kindern und Jugendlichen weisen einen guten bis sehr guten Gesundheitszustand auf sowie eine gute bis ausgezeichnete psychische Gesundheit. Das bestätigt der Abschluss der Befragungsstudie „Die gesundheitliche Lage und die Versorgungssituation von Kindern und Jugendlichen in Schleswig-Holstein in Krisenzeiten“ unter Leitung von Prof. Dr. Alexander Katalanic. Im Auftrag des Gesundheitsministeriums SH wurden vom Institut für Sozialmedizin und Epidemiologie der Universität zu Lübeck und dem Universitätsklinikum Schleswig-Holstein 2.500 Eltern aus Schleswig-Holstein befragt. Die Forscher*innen wollten ein aktuelles Bild von der Gesundheits- und Versorgungssituation der Kinder und Jugendlichen im Land erstellen. Nach den Belastungen der Corona-Pandemie ist das Ergebnis ein positiver Befund.



Foto © Vivian Upmarr

VAPE- Forschungsprojekt E-Zigaretten und Nikotinprodukte an Schulen

Ein gemeinsames Forschungsprojekt von Lübecker Schulen, der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin sowie der Medizinischen Klinik III des UKSH, Campus Lübeck und der Universität zu Lübeck weckte im Juni viel mediales Interesse: Unter dem Namen „Schule * Vape * Wissenschaft“ haben Forschende und Schüler*innen gemeinsam Daten erhoben, um das Bewusstsein für die Risiken des Rauchens und Dampfens (Vaping) bei Jugendlichen zu schärfen und Schüler*innen zugleich in die Welt der wissenschaftlichen Forschung einzuführen. Die Schirmherrschaft für dieses Projekt hat der Bundesbeauftragte für Drogen- und Suchtfragen, Burkhard Blienert, übernommen.

Unter anderem ergaben die Daten, dass die Schüler*innen häufiger und regelmäßiger Nikotinprodukte wie E-Zigaretten konsumieren, wenn die eigenen Eltern rauchen. Zudem konnte eine Korrelation von der Nutzung sozialer Medien und dem Konsum von Nikotin-Produkten festgestellt werden. Das Vapen wurde zudem häufiger genutzt als herkömmliche Nikotinprodukte. Das Projekt wurde gefördert und unterstützt von den Wessel-Stiftungen, der Friedrich Bluhme und Else Jebsen-Stiftung sowie der Haukohl-Stiftung.



Foto © Marie-Louise Potratz

Großübung für den Katastrophenfall Gemeinsame Probe einer lebensbedrohli- chen Einsatzlage

Unter der Leitung von Dr. Holger Maurer und Dr. Klaas F. Franzen wurde Anfang Juli der Umgang mit einem Amoklauf samt Explosion und daraus resultierendem Trümmerfeld mit verschütteten Personen auf dem Lübecker Campus geübt. Bei solch einer Probe einer Lebensbedrohlichen Einsatzlage (LEBE) wird eine optimale Menschenrettung und Patient*innen-Versorgung in Gefahrensituationen nachgestellt, um im Ernstfall möglichst schnell reagieren zu können. Etwa 200 Menschen nahmen an dieser Probe teil und spielten zum Beispiel Schwerverletzte.

Beteiligt waren Auszubildende, Studierende und Beschäftigte vom Lübecker Campus mit der Notfallsanitäterschule der Berufsfeuerwehr Lübeck, der Feuerwehrakademie der Berufsfeuerwehr Lübeck, dem Team der Psychosozialen Notfallversorgung, dem THW (OV Lübeck), der rdh (Rettungsdienst Holstein), Studierende des Studiengangs Pflegewissenschaften und der Humanmedizin sowie Mitübende der Werkfeuerwehr, der Klinik für Anästhesiologie/Intensivmedizin, der Medizinischen Klinik III, der Unfallchirurgie und der Notaufnahme des Universitätsklinikums sowie der Sana Kliniken. Im Fokus stand das optimale Zusammenspiel zwischen allen Beteiligten.

Gemeinsam lernen. forschen. fördern

focus LIVE wird unterstützt durch den Verein
Alumni Freunde Förderer der Universität zu Lübeck

Die Alumni, Freunde und Förderer sind ein Verein, der den Zusammenschluss aller Mitglieder der Universität, deren Absolventinnen und Absolventen sowie Freunden und Förderern bezweckt. **Wir** bereichern die kulturelle Bildung der Studierenden z. B. durch die Unterstützung des Universitätsorchesters und -chors sowie der Sonntagsführungen zu spezifischen kulturellen, künstlerischen und historischen Themen in Lübecker Museen. **Wir** unterstützen die „Gesunde Hochschule“ durch Förderung des Hochschulsports und des Projekts „Gesund durchs Studium“. **Wir** stärken den wissenschaftlichen Nachwuchs durch jährlich verliehene wissenschaftliche Preise sowie durch Reisestipendien. **Wir** fördern Studierende bei besonderen Projekten wie z. B. der Erstsemesterwoche.

Werden auch Sie Mitglied!



Kontakt zur Geschäftsstelle:
Susanne Peters
Ratzeburger Allee 160
23562 Lübeck
Telefon: 0451 3101 - 1948
susanne.peters@uni-luebeck.de



Foto © Daniel Preuschhoff

Die Förderung durch das EXIST-Gründungsstipendium und GATEWAY49 ermöglicht es Paul Beier und seinem Team, sich vollständig auf die Entwicklung ihres Start-ups Metadine zu konzentrieren.

Die Freiheit während des Studiums und mein Weg zur Start-up-Gründung

Bei meinem Masterstudium Nutritional Medicine in Lübeck hatte ich das Glück, mit Prof. Dr. Christian Sina und Prof. Dr. Martin Smollich zwei Professoren zu haben, die großen Wert darauf legen, das im Studium erworbene Wissen praktisch in Form eigener Projekte und Ideen anzuwenden. Prof. Sina gab mir damals im Rahmen eines Praktikums die Chance, mich mehrere Monate intensiv in ein eigenes Projekt einzuarbeiten, das sich mit der Verknüpfung von Ernährung und Informatik beschäftigte. Mein Ziel war es damals, einen automatisierten Algorithmus zu entwickeln, der durch den Austausch von Zutaten Koch-

rezepte an bestimmte Erkrankungen anpassen kann. Aus dieser Arbeit entstand schließlich auch die Idee für unser heutiges Start-up Metadine.

Die Universität förderte meine Entwicklung

Das Thema Selbstständigkeit und Unternehmensgründung kam bei unseren Vorlesungen immer mal wieder zur Sprache. Dann erhielt ich genau zum richtigen Zeitpunkt eine Rundmail vom GründerCube der Universität, die zur Bewerbung für einen zehnwöchigen Gründungsworkshop aufrief. Dieser Workshop gab

mir die Möglichkeit, mehr über verschiedene Gründungsthemen wie Marketing, Finanzplanung und Erstellung eines Businessplans zu erfahren.

Zusätzlich halfen mir die Universität und insbesondere der GründerCube bei der Suche nach passenden Teampartnern. Gerade zu Beginn der Gründung besteht die Herausforderung darin, ein vielfältiges Team mit unterschiedlichen Fachkenntnissen zusammenzustellen und nicht ausschließlich mit Kommilitonen desselben Studiengangs zusammenzuarbeiten. Auch dabei half mir eine Rundmail. Über einen Aufruf der Uni lernte ich Timon kennen, der damals noch Informatik studierte. Heute ist er für unsere technische Produktentwicklung zuständig. Daniel, unser drittes Teammitglied, traf ich bei einem Uni-Workshop zur Kommunikationsentwicklung. Er studierte Wirtschaftsingenieurwesen mit Schwerpunkt Entrepreneurship an der TH Lübeck und ist nun für unsere Geschäftsentwicklung und Marktanalyse verantwortlich. Unser viertes Teammitglied, Bengt, ist auch Ernährungswissenschaftler. Er hat bereits im Studium Gründungserfahrungen gesammelt und ist die perfekte Unterstützung für unser Team.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Ernährungsmedizin und dem GründerCube haben wir uns schließlich als Team für mehrere Stipendien beworben. Bis letzten Februar erhielten wir finanzielle Unterstützung durch das Gründungsstipendium Schleswig-Holstein. Derzeit werden wir durch das EXIST-Gründungsstipendium und GATEWAY49 gefördert, was uns ermöglicht, uns voll und ganz auf die Entwicklung unseres Start-ups zu konzentrieren.

Für Studierende, die sich allgemein für Selbstständigkeit oder die Gründung eines Start-ups interessieren, bietet die Uni ein wertvolles Sprungbrett. Neben Workshops ermöglicht sie die Bewerbung für Förderprogramme, die finanzielle Unterstützung bieten, um sich voll auf die Entwicklung der Start-up-Idee konzentrieren zu können. Zusätzlich gibt es auf dem Campus Institutionen wie GATEWAY49, die Start-ups mit Workshops und finanzieller Unterstützung fördern.

Meiner Meinung nach bietet der Campus der Universität zu Lübeck die besondere Kombination aus vielfältigen Angeboten und einem familiären Klima, um Projekte erfolgreich umzusetzen.

Paul Beier

Kennen Sie sich in Lübeck aus?

Wo hat unsere Fotografin Alexandra Klenke-Struve dieses Bild gemacht? Drehen Sie das Heft und lesen Sie die Auflösung unterhalb des Bildes.



Foto © Alexandra Klenke-Struve

Zu sehen ist der Durchgang zwischen dem Zeughaus und dem nördlichen Domturm auf der Lübecker Altstadtinsel.



Die neue Hochschulsportleiterin, Diplom-Sportwissenschaftlerin Katrin Bührmann, freut sich auf ihre neuen Aufgaben in Lübeck.

Im Gespräch mit ...

... der neuen Leiterin des Hochschulsports, Katrin Bührmann. Seit November 2023 ist die Diplom-Sportwissenschaftlerin Nachfolgerin von Dr. Petra Roßkopf im Hochschulsportzentrum Lübeck.

focus LIVE:

Frau Bührmann, Sie sind seit November an Bord und übernehmen nun offiziell die Leitung des Hochschulsports. Wie fühlt es sich an, diese Rolle hauptamtlich und langfristig zu übernehmen?

>> Bührmann:

Ich wurde an der Universität Lübeck herzlich aufgenommen und habe ein engagiertes Team, das mich hier unterstützt. Ich freue mich sehr auf die neuen Herausforderungen und die Möglichkeiten, die dieser Standort bietet. Aufgrund meiner 14-jährigen Tätigkeit als Leiterin des Hochschulsports an der Bergischen Universität Wuppertal bringe ich einiges an Erfahrungen und Ideen mit. Dennoch ist jede Institution anders, und das macht die Aufgabe spannend und herausfordernd.

focus LIVE:

War es schon immer Ihr Wunsch, im Hochschulsport zu arbeiten? Erzählen Sie uns ein wenig über Ihren bisherigen Werdegang.

>> Bührmann:

Mein Weg in den Hochschulsport war nicht von Anfang an geplant. Ich habe an der Deutschen Sporthochschule (DSHS) in Köln studiert und habe dort erste Erfahrungen als Teilnehmerin und Kursleiterin im Hochschulsport gesammelt. Mein Werdegang führte mich durch verschiedene Stationen, unter anderem als Produktionsleiterin im Fernsehen und als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Sportsoziologie an der DSHS sowie in der Landeskonferenz NRW für den Hochschulsport, über die ich schließlich in Kontakt mit der politischen Seite des Hochschulsports kam. Über eine Projektstelle als Mitarbeiterin habe ich den Einstieg als hauptamtliche Mitarbeiterin im Hochschulsport bekommen, bis ich schließlich die Leitung des Hochschulsports an der Bergischen Universität Wuppertal übernahm.

focus LIVE:

Was hat Sie dann nach Lübeck verschlagen?

>> Bührmann:

In Wuppertal konnte ich den Hochschulsport komplett neu aufbauen. Es war eine tolle Zeit, mit vielen Projekten und Auszeichnungen für unsere Arbeit. Ich fühle mich dem Standort und den Menschen dort noch sehr verbunden, aber ich hatte das Gefühl, dass es jetzt an der Zeit war für eine neue Herausforderung. Warum Lübeck? Als gebürtige Bremerin wollte ich zurück in den Norden. Lübeck ist eine tolle Stadt mit einer sehr hohen Lebensqualität in einer traumhaften Lage, die sowohl sportlich als auch kulturell viel zu bieten hat. Die unzähligen Möglichkeiten, in der Natur, zu Lande oder auf dem Wasser

reduktion bei, bietet Lernangebote, fördert Teamgeist und soziale Kontakte und bietet eine integrative Plattform. Zukünftig sehe ich den Hochschulsport als wichtigen Baustein für die Identifikation mit der Universität und als Mittel zur Förderung eines aktiven und gesunden Lebensstils. Wir möchten die Infrastruktur weiter ausbauen und neue Bewegungsmöglichkeiten schaffen, um mehr Interessenten in den nachgefragten Bereichen zu erreichen.

focus LIVE:

Was ist für Sie das Besondere am Lübecker Hochschulsport?

>> Bührmann:

Der Lübecker Hochschulsport zeichnet sich durch seine enorme Vielfalt, die herausragenden Angebotsmöglichkeiten im Wasser-

»Der Hochschulsport ist neben Lehre und Forschung eine der bedeutendsten sozialen Aufgaben der Hochschule.«

unterwegs sein zu können, schätze ich sehr. Die Universität hat einen sehr guten Ruf und der Hochschulsport bot bereits ein facettenreiches, professionelles Angebot mit einem enormen Potenzial zur Weiterentwicklung.

focus LIVE:

Das heißt, Sie haben sich bewusst für den Hochschulsport entschieden. Welche Bedeutung hat der Hochschulsport aus Ihrer Sicht und wie sehen Sie seine zukünftige Entwicklung an der Universität Lübeck?

>> Bührmann:

Der Hochschulsport ist neben Lehre und Forschung eine der bedeutendsten sozialen Aufgaben und Verantwortungsbereiche der Hochschule. Er ist essenziell für die physische und mentale Gesundheit der Studierenden und Mitarbeitenden, trägt zur Stress-

und Natursport und die enge Zusammenarbeit mit Vereinen und der Stadt aus. Wir bieten über 280 Kurse in mehr als 80 Sportarten an und arbeiten mit über 170 ehrenamtlichen Übungsleiter*innen. Besonders ist auch, dass wir für alle vier Lübecker Hochschulen das Sportangebot organisieren dürfen, was eine breite Zielgruppe anspricht und uns ermöglicht, vielfältige und spezialisierte Angebote zu schaffen.

focus LIVE:

Haben Sie konkrete Ideen oder Pläne, wie Sie den Hochschulsport weiterentwickeln möchten?

>> Bührmann:

Aktuell befinden wir uns in einer Analysephase, um die Bedarfe und Potenziale des Standorts definieren zu können, aber bereits jetzt wird deutlich, dass sich die Sportstättensituation verbessern muss, etwa durch den Bau

von Außensportanlagen auf dem Campus. Außerdem arbeiten wir an einer neuen Außenanstellung. Unser Instagram-Account ist gestartet, eine neue Homepage in Planung und ein verbessertes Online-Buchungssystem in der Entwicklung. Ein weiterer Schwerpunkt wird der Outdoor- und Wassersport sein, wobei wir unser Wassersportzentrum an der Wakenitz weiter ausbauen möchten. Zudem möchten wir Veranstaltungen (z. B.

Wassersportfestival, Hochschulsport-Show) initiieren, bei denen Sport mit der sozial-kommunikativen Seite des Hochschullebens verknüpft wird.

focus LIVE:

Da haben Sie sich ja einiges vorgenommen. Was treibt Sie persönlich an, welche sportlichen Vorbilder oder Erfahrungen inspirieren Ihre Arbeit?

>> Bührmann:

Sportliche Vorbilder habe ich nicht direkt, aber Sportarten wie Handball faszinieren mich wegen ihrer Fairness und Komplexität. Was mich motiviert, ist die Vielfalt meines Jobs. Jeder Tag ist anders und man muss fle-

xibel auf neue Herausforderungen reagieren können. Es macht Spaß, gestalten zu können und immer wieder neue Ideen umzusetzen. Diese Gestaltungsoptionen und die Möglichkeit, andere zu inspirieren und zu motivieren, treiben mich an.

focus LIVE:

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit und welchen Sport betreiben Sie selbst gerne?

>> Bührmann:

In meiner Freizeit treibe ich gerne Sport. Früher habe ich Handball und Beach-Handball gespielt. Ein besonderes Highlight war die Teilnahme an den World Games mit der Beachhandball-Nationalmannschaft. Heute gehe ich gerne laufen, wandern und spiele Tennis. Besonders genieße ich die Natur, sei es an der Küste oder in den Wäldern rund um Lübeck. Neue Sportarten wie Padel und Pickleball finde ich ebenfalls spannend und probiere sie gerne aus. Wassersport ist ein weiterer Bereich, den ich gerade entdecke und sehr schätze.

focus LIVE:

Das Titelthema dieses focus Live ist „Freiheit“. Was assoziieren Sie mit dem Begriff im Kontext des Hochschulsports?

>> Bührmann:

Freiheit im Hochschulsport bedeutet für mich vor allem Wahlfreiheit und Flexibilität. Unsere Studierenden können aus einer Vielzahl von Angeboten wählen und verschiedene Sportarten ausprobieren, ohne langfristige Verpflichtungen einzugehen. Es geht auch um Selbstbestimmung im Bereich Bewegung und die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu machen. Zudem ermöglicht der Sport einen barrierefreien Zugang für alle, unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Sprache. Diese Offenheit und Inklusivität sind für mich Ausdruck von Freiheit.

focus LIVE:

Frau Bührmann, was möchten Sie den Studierenden und Mitarbeitenden der Universität mit auf den Weg geben?

>> Bührmann:

Ich möchte alle ermutigen, den Hochschulsport aktiv zu nutzen und sich mit uns auszutauschen. Wer sich regelmäßig sportlich betätigt, stärkt dadurch nicht nur den Körper, sondern auch den Geist. Trauen Sie sich, mit uns ins Gespräch zu kommen und uns Ihre Anregungen und Wünsche mitzuteilen.

focus LIVE:

Vielen Dank für Ihre Zeit und das Gespräch.

Das Interview führte Anja Stähle.

Foto © privat



Katrin Bührmann liebt vielfältige Outdoor-Aktivitäten. Die frühere Beachhandballerin wandert gerne und genießt es, Zeit in der freien Natur zu verbringen.



Gemeinsame Bibliothek von Technischer Hochschule und Universität.

Gebäude für Biomedizinische Forschung (BMF) der Universität.

Innovative Hochschule

Gemeinsame Mensa von Technischer Hochschule und Universität.

Seminargebäude der Technischen Hochschule.



Foto © Guido Kollmeier

Dr. Birgit Stammberger arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im ZKFL der Universität zu Lübeck.

Die Fragenstellerin

Dr. Birgit Stammberger ist für viele das bunte Gesicht der Universität zu Lübeck. Sie engagiert sich für queer-feministische Themen, bringt Menschen zusammen, bietet ernsten Themen eine Bühne. Diese Bühne hier im focus LIVE soll ihr gehören.

Als viele Lübeckerinnen und Lübecker im September 2023 Seite an Seite einstanden für iranische Frauen, war sie eine der Hauptorganisatorinnen dieser Veranstaltung: Birgit Stammberger. Ihr Büro als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck (ZKFL) liegt im Herzen der Altstadt. Von hier aus sind die Wege kurz. Birgit Stammberger hört zu, ist in vielen migrantischen und kulturellen Vereinen der Stadt zu Gast und spricht mit all denjenigen, die am Austausch und Vernetzen interessiert sind. Sie stellt Fragen, lacht viel und beschäftigt sich dennoch mit unbequemen Themen.

Junge Menschen zu begleiten ist ihr ein Anliegen

Ihr Lieblingsplatz ist im Hörsaal. Lehre – das bedeutet für sie, dass sie junge Menschen begleitet. Nicht nur Studierende hat sie dabei im Blick. Vor allem geht es ihr auch um die Promovierenden: „Sie haben die Entscheidung getroffen, ihre Promotion zu schreiben. Und diese Entscheidung ist immer mit einem Risiko verbunden. Eine Förderung bekommen und forschen zu können ist schön, aber noch nicht wirklich zu wissen, wie es weitergeht – ob es weitergeht und wenn ja, in welche Richtung, ob man in der Wissenschaft bleibt oder irgendwo anders hinget – das kostet Kraft und Nerven.“

Auch Birgit Stammberger hat das erlebt. An ihre eigene Promotionszeit erinnert sie sich noch lebhaft: „Da wechselten sich Hochs und Tiefs ab. In der einen Sekunde, das erinnere ich noch genau, freut man sich und jubelt über das, was man entdeckt hat. In der nächsten Sekunde wird man begleitet von dem Gefühl ‚Ich schaff’s nicht, ich kann nicht.‘ Die

Amplitude geht rauf und runter. Ich sehe mich in dieser intensiven Zeit so ein bisschen als Vermittlerin.“

Ihr Weg an die Universität zu Lübeck verlief nicht schnurgerade. Darüber zu sprechen ist ihr ein Anliegen, denn sie möchte mit ihrem Werdegang auch andere Wagemutige inspirieren, ihren individuellen Weg in die Wissenschaft zu wagen und dort für mehr Vielfalt zu sorgen.

1987 machte Birgit Stammberger in der ehemaligen DDR ihr Abitur, ging an die Kunsthochschule. Ihr erster Beruf war Goldschmiedin. Als sie nach rund zehn Jahren in dieser Arbeit keinen Sinn mehr sah, entschloss sie sich zu einem Studium der Kulturwissenschaften, beschäftigte sich mit feministischen Theorien, mit Sprachphilosophie und Kulturgeschichte. Schon zu dieser Zeit traute sie sich auch an unbequeme Forschungsfragen heran, beschäftigte sich im Rahmen ihrer Zwischenprüfung mit Massenvergewaltigungen als Teil systematischer Kriegsführung in Jugoslawien, schrieb

Universität zu Lübeck angestellt. Sie kam aus Lüneburg nach Lübeck und erlebte hier eine Universität, die mitten in der Stadt aufgehängt war und ist. Die Demonstrationen der Stadtgesellschaft für den Erhalt der Lübecker Uni waren noch nicht lang her, das ZKFL war noch relativ neu. Spannend fand sie vor allem, wie der Forschungsschwerpunkt einer Life-Science-Universität in einer Weltkulturerbe-Stadt funktionierte. „Hier habe ich einen Spagat wahrgenommen und habe Freude daran, das aufblühende Netzwerk zwischen Hansestadt und Uni mitzugestalten. Lübeck hat eine unglaublich vielfältige und globale Stadtgesellschaft, das wird noch nicht an allen Orten sichtbar, aber da-rum bemühe ich mich. Ich sage den Studierenden immer, dass ich sicher bin und weiß, dass die Voraussetzungen, um hier zu sitzen, ganz unterschiedlich sind. Vielleicht hat jemand zu Hause noch jemanden zu pflegen oder muss Kinder wegbringen. Jemand anders kommt hingegen vielleicht einfach

»Ich sehe mich in dieser intensiven Zeit so ein bisschen als Vermittlerin.«

ihre Doktorarbeit zum Thema „Monster und Freaks“. Zum Ende des Studiums war sie zweifache Mutter und alleinerziehend. „Ich bin unter widrigsten Bedingungen in eine Promotion gerutscht, weil ich zufälligerweise ein Exposé geschrieben hatte, das für eine Promotionsförderung vom Gleichstellungsbüro ausgewählt wurde. Meine Kinder waren zwei und vier Jahre alt, meine Mutter lag im Sterben, ich hatte Gerichtsverhandlungen. Eigentlich war meine Promotion Nacharbeit.“ Die Promotion gelang.

Birgit Stammberger ist seit 2015 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der

in das Seminar, setzt sich hin und hat viel weniger Verpflichtungen. Diese Sensibilität und das Wissen darum, dass es unterschiedliche Zugangsvoraussetzungen gibt, möchte ich mitdenken.“

Sie lehrt in den Ernährungswissenschaften, den Hebammenwissenschaften, der Psychologie und der Medizin. Zudem ist sie Projektleiterin im Sonderforschungsbereich Sexdiversity und forscht am Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung zu Themen der feministischen Wissenschaftskritik, des Geschlechterwissens und zu Wissenskulturen.



Foto © Guido Kollmeier

Wir zeigen Gesicht – Lübecker*innen stellen sich hinter die iranischen Protestbewegungen

„Wir zeigen Gesicht“ lautete die Fotoaktion, die mehrere Wochen lang in der Lübecker Innenstadt zu sehen war. Lübecker*innen waren eingeladen, sich mit ihrem Bild hinter die iranische Protestbewegung zu stellen. Das Banner am Gebäude des ZKFL in der Königstraße 42 und die zahlreichen Poster, die überall in der Stadt verteilt zu sehen waren, drückten genau das aus: Solidarität mit der iranischen Protestbewegung. So setzen Lübecker*innen ein Zeichen für Menschenrechte und Demokratie. Zudem organisierte Birgit Stammerberger eine Gedenkveranstaltung zum ersten Jahrestag des gewaltsamen Todes von Jina Masha Amini. Weltweit gingen Tausende Menschen auf die Straße, um am Samstag, den 16. September gegen das iranische Regime zu demonstrieren. Auch in Lübeck wurde des Todestags gedacht: Organisiert vom Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck (ZKFL) und der Musikhochschule Lübeck (MHL) waren Lübecker*innen in die Reformierte Kirche Lübeck eingeladen, um ein Zeichen für Demokratie und Menschenrechte zu setzen.

Birgit Stammerberger setzte sich mit einem großen Team an Mitstreiter*innen dafür ein, dass das Banner „Wir zeigen Gesicht“ die Lübecker Königstraße schmückte.

„In der Position der Lehre mit den Studierenden sehe ich mich eher als jemanden, der neue Sichtweisen auf Vertrautes provoziert. Ich finde es ganz wichtig, dass Studierende sich andere Perspektiven erschließen und Fragen stellen. Die Uni ist für mich nicht der Ort, der Antworten liefert, sondern der es ermöglicht, neue Fragen zu stellen. Ich entziehe Studierenden mit meinen Fragen gern den Boden unter den Füßen, weil ich ihnen die Selbstverständlichkeiten, mit denen wir immer irgendwie umgehen, wegnehmen möchte. Vorurteile, Stereotypen, Selbstverständlichkeiten – dafür möchte ich Bewusstsein schaffen. Das ist ungewohnt. Aber wenn der Boden unter den Füßen fehlt, ist Platz für Neues. Ich verstehe mich als Begleiterin eines Prozesses.“

Für die Studierenden wünscht sie sich

vor allem Freiheit, Diskussion und Bereitschaft, Komplexität zu denken. Reflexion und Austausch brauchen Zeit. Wann, wenn nicht im Studium, sollte man sich die Zeit nehmen, um Argumentationen zu erproben, eigene Sichtweisen zu entwickeln und neue Perspektiven sichtbar und hörbar zu machen?

Für das Wintersemester 2024/2025 hat Birgit Stammerberger mit Kolleg*innen der Uni, der Musikhochschule, der Technischen Hochschule und der Stabsstelle Integration gemeinsam die Ringvorlesung im Studium Generale „UNWISSEN. SCHAFFT.RASSISMUS“ organisiert. Die von Lübeck hoch 3 geförderte Vorlesungsreihe startet am 23. Oktober mit einem Vortrag unter gleichlautendem Titel von Prof. Dr. Lorenz Narku Laing.

Vivian Upmann

ANZEIGE

KAISER & MIETZNER PRINT- und DIGITALMEDIEN

Kahlhorststraße 2 a | D-23562 Lübeck
Telefon (04 51) 59 92 41 oder (04 51) 59 93 66 | Telefax (04 51) 59 84 10
info@kaisermietzner.de | www.kaisermietzner.de



Die Zukunft gehört denen, die etwas tun! Ein Plädoyer für

Mut und Verantwortung in stürmischen Zeiten

LESUNG MIT
MUSIKALISCHER BEGLEITUNG
Katharina Pütter



IMPULSVORTRAG

Prof. Dr. Patrick Cramer

Präsident der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V.

PODIUMSDISKUSSION

Prof. Dr. Peter-André Alt

Vorsitzender der Wübben Wissenschaftsstiftung gGmbH

Prof. Dr. Patrick Cramer

Präsident der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e. V.

Stefan Dräger

Vorstandsvorsitzender der Drägerwerk Verwaltungs AG

Prof. Dr. Sabine Kunst

Vorstandsvorsitzende der Joachim Herz Stiftung

MODERATION

Prof. Dr. Annette Grüters-Kieslich

Vizepräsidentin der European Federation of Academies of Sciences and Humanities

Am 20. November 2024 um 18 Uhr
im CBBM auf dem Campus der
Universität zu Lübeck, Ratzeburger
Allee 160, 23562 Lübeck



Gestaltung © Alexandra Klenke-Struwe, Bild © Alphaspirit / Adobe Stock

Das letzte Bild

Au revoir

Seit Anfang 2018 bekleidete Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach das Amt der Präsidentin an der Universität zu Lübeck. Ende Dezember 2023 endete ihre reguläre Amtszeit – da ihre Nachfolge noch nicht geklärt ist, leitet sie die Universität seitdem kommissarisch.

Am 22. März 2024 versammelten sich ihr zu Ehren etwa 150 Gäste aus der Politik, von Hochschulen und aus der Stadtgesellschaft im Hafenschuppen an der Trave. Sie alle wollten Prof. Gillessen-Kaesbach feierlich verabschieden. Unter dem

Motto „Au revoir“ aus dem Amt der Präsidentin“ wurde ihre Amtszeit durch Reden, Projektionen von Fotos und Grußworten sowie musikalische Beiträge und Kunststücke gewürdigt.

Fazit:

Prof. Gillessen-Kaesbach bedankte sich herzlich bei allen Anwesenden und Weggefährt*innen für die Unterstützung, die würdige Verabschiedung und die gelungene Überraschung. Der Abend sei ein „unvergessliches Erlebnis“.



Im Hafenschuppen an der Trave verabschiedeten die Gäste Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach und blickten gemeinsam mit ihr auf sechs Jahre Amtszeit zurück.

focus:IMPROVE / NEW



Kleine und große Ideen sind bei focus:IMPROVE gefragt

Wie kann das Arbeitsklima verbessert werden? Und wie kann die Universität noch nachhaltiger und umweltfreundlicher gestaltet werden? Mit diesen und anderen Fragen und Ideen beschäftigen sich die Mitarbeitenden bei focus:IMPROVE, dem internen Vorschlagswesen. Aus einer Mitarbeitendenbefragung heraus wurde die gleichnamige Arbeitsgruppe gegründet, die das Konzept entwickelt hat – das ist nun schon zwei Jahre her.

Alle Beschäftigten der Universität sind dazu eingeladen, Ideen einzureichen, um die Zukunft der Universität zu Lübeck aktiv mitzugestalten. In den ersten vier Runden, die jeweils ein halbes Jahr umfassten, gab es 59 Vorschläge, die eingereicht wurden. Davon wurden 27 für die Umsetzung empfohlen, sie werden weiterverfolgt oder wurden bereits umgesetzt.

Die Vorschläge werden zunächst anonymisiert und im Anschluss durch die für diesen Bereich verantwortlichen Leitungen geprüft. Daraufhin bewertet eine unabhängige Kommission, die aus der Kanzlerin sowie Vertreter*innen aus den Bereichen Personal- bzw. Qualitätsentwicklung, dem Institut für Entrepreneurship und Business Development, dem Wissenschaftlichen Personalrat und dem Personalrat für Technik und Verwaltung besteht, die einzelnen Vorschläge. Je nach Umsetzbarkeit der Idee erhalten die

Einreichenden Sachgutscheine von einer Buchhandlung, einen Stift oder sogar freie Tage als Prämie.

Die Koordinatorin des Projekts ist Rike Bevers, sie arbeitet im Referat Qualitäts- und Organisationsentwicklung und findet, „das wirklich Tolle an focus:IMPROVE ist, dass bereits die Idee zum Konzept von uns Mitarbeitenden kam und dann entwickelt wurde. Die Vorschläge der Mitarbeitenden werden durch focus:IMPROVE aufgegriffen, um etwas zu verbessern, und sie werden im besten Fall auch umgesetzt. Dies wird dann für den oder die Einreichenden direkt sichtbar.“ Rike Bevers freut sich auf weitere Vorschläge.

Eine Idee, die beispielsweise direkt umgesetzt wurde, ist der eingeführte Verwaltungsnewsletter von Kanzlerin Sandra Magens, der über Projekte und Themen berichtet. Eine weitere Idee war es, eine Schnellzugriff-Kachel auf der Startseite im Intranet einzufügen, sodass die aus der Sicht der Mitarbeitenden wichtigsten Themen – wie die Zeiterfassung oder die Krank- und Gesundheitsmeldung – schnell gefunden werden können.

Neue Ideen können direkt im Intranet vorgeschlagen werden. Bereits eingereichte Vorschläge, Termine und Links sind dort über die Kachel focus:IMPROVE einsehbar.

Rike Bevers und Elena Vogt

Einführungsveranstaltung NEW

Ein beruflicher Wechsel berührt viele Lebensbereiche. Daher ist es der Universität zu Lübeck als Arbeitgeberin ein Anliegen, neue Mitarbeitende während dieser Zeit der Veränderungen zu unterstützen. Der NEW-Service der Uni soll es ihnen ermöglichen, schnell vertraut mit der Institution zu werden und sich auf dem Campus wohlfühlen. Zweimal im Jahr werden daher die neuen Mitarbeitenden von der Kanzlerin Sandra Magens im Herrenhaus auf dem Campus begrüßt. „Die NEW-Einführung ist ein beliebtes Veranstaltungsformat aus unserem Angebotsspektrum. Hier wird ein umfangreicher Einblick in die Organisationsstrukturen gewährt und die Gelegenheit zum persönlichen Austausch untereinander und mit langjährigen Mitarbeitenden geboten“, erklärt Susanne Reinke, Ansprechpartnerin im NEW-Service-Team. Gleichzeitig werden Jubilar*innen und Neu-Ruheständler*innen geehrt.

Marie-Louise Potratz

Im Mai wurden die ersten neuen Mitarbeitenden des Jahres 2024 von Sandra Magens (l.) im Herrenhaus begrüßt.



Lübecker Immobilien sind unsere Profession.

Ganz gleich, ob für private oder gewerbliche Wünsche rund um Kauf, Verkauf, Neubau oder Sanierung.

Seit Jahrzehnten begleiten wir den Markt in unserer schönen Stadt mit Sachverstand und Empathie, um Menschen und Immobilien wertschöpfend miteinander zu verbinden.

Unser zertifiziertes und vielfach ausgezeichnetes Maklerteam freut sich auf Ihren Besuch in einem der vier Lübecker **S-IMMOBILIEN SHOPS**.

Jetzt Termin vereinbaren:

Telefon: **0451 147-222**

Online: **www.spk-luebeck.de/immobilien**



Verlässlich und nah.

S Immobilien
Sparkasse zu Lübeck

